

Aus der Schulchronik von Scherenbostel

Aus der
Schulchronik von
Scherenbostel
1898 – 1963

Vorwort

Zweiundsiebzig Jahre, von 1898 bis 1970, gingen die Kinder aus Scherenbostel und Schlage-Ickhorst hier zur Schule und wanderten nicht mehr nach Wennebostel. Links war der Unterrichtsraum, rechts die Dienstwohnung des jeweiligen Schulmeisters. Ein Landwirt hatte der Gemeinde zwar den Bauplatz geschenkt, aber es gab Probleme mit der Wasserversorgung und die Lage am Dorfrand und unmittelbar an der Landstraße von Hannover nach



Walsrode erwies sich als wenig günstig; es wurde eingebrochen, sogar am Heiligen Abend, und in der Nähe gemordet. Die ersten Lehrer blieben nur wenige Jahre. Aber die Schulchronik wurde eifrig geführt. Wir lesen von schönen Ausflügen und wie es während der Kriegs- und Nachkriegszeiten gewesen ist, als die Kinder Baumblätter zum Pferdefüttern sammelten, als in Wiechendorf Bomben fielen und das Bissendorfer Moor brannte.

Wedemark im Februar 2019

Carz Hummel

Diese Chronik ist zu Ostern 1916
 neu angelegt. Das alte Buch der
 Schulchronik verbleibt bei den Akten.
 Doch ist alles darin Enthaltene der
 leichteren Übersicht und des besseren
 Zusammenhangs wegen in das neue
 Buch übernommen. Soweit sich die
 Urheberschaft der einzelnen Niederschrei-
 bungen unzweifelhaft feststellen ließ,
 sind die Namen der Eintragenden hinter
 den Abschnitten eingeklammert. Eingerich-
 tet ist das Buch von dem Lehrer Alfred
 Pagels.

Scherenbostel, den 15. April 1916.

Diese Chronik ist zu Ostern 1916 neu angelegt. Das alte Buch der Schulchronik verbleibt bei den Akten. Doch ist alles darin Enthaltene der leichteren Übersicht und des besseren Zusammenhangs wegen in das neue Buch übernommen. Soweit sich die Urheberschaft der einzelnen Niederschreibungen unzweifelhaft feststellen ließ, sind die Namen der Eintragenden hinter den Abschnitten eingeklammert. Eingerichtet ist das Buch von dem Lehrer Alfred Pagels.

Scherenbostel, den 15. April 1916



Das Bildnis des Lehrers August Schäfers, der die Scherenbosteler Schulstelle vom 1. Juni 1908 bis 1. November 1912 verwaltete. Bei Schülern sowohl wie auch bei den Erwachsenen gleich beliebt, hat ihn die Gemeinde nur ungern scheiden sehen. Ich war Zeuge des rührenden Abschieds von seinen Schülern.

*



Das Bildnis des Lehrers Alfred Pagels, der die Scherenbosteler Schulstelle vom 1. November 1912 bis 1. Oktober 1918 verwaltet hat, nach einer Aufnahme aus dem Sommer 1915.



Das Bildnis

der Familie des Lehrers Pagels nach einer Aufnahme vom 25.8.1918.
Scherenbostel, den 31.8.1918.

*

Früher gehörte der Ort Scherenbostel zur Schulgemeinde Wennebostel. Da aber die Zahl der Schüler dort bereits über 100 betrug und die Klasse zu überfüllt war, so beschlossen Scherenbostel, Ickhorst und Schlage, sich von Wennebostel zu trennen und auf ihre Kosten eine Schule zu bauen. Der Anfang mit dem Schulbau wurde 1897 gemacht. Vollendet wurde derselbe 1898. Am 16. Oktober 1898 wurde die Schule beim Antritt des ersten Lehrers durch Herrn Pastor Nutzhorn¹ eingeweiht. – Laut Verfügung der Königlichen Regierung vom 21. Oktober 1897 ist nach dem Beschluß des Schulvorstandes von Scherenbostel das Grundgehalt der Stelle auf 1000 Mark² festgesetzt.

Die Schulsachen sind alle neu und im Winter 1898 angeschafft worden. Es sind jetzt (Ostern 1899) an Schultensilien vorhanden:

12 Schultische mit verstellbaren Tischplatten, 18 Haken zum Aufhängen der Kleidungsstücke im Schulgange (angeschafft: 1898), 1 Feuerhaken, 1 Wandtafel mit Kartenhalter und Rechenmaschine³, 1 Katheder, 1 Kohlenkasten, 1 Kohlenschaufel, 1 Ofenschirm, 1 Meterlineal, 3 Fenstervorhänge, 1 Schulschrank, 2 Rohrstühle, 39 gläserne Tintenfüßer, 1 Thermometer.

Die Lehrmittel sind auf Grund der „Allgemeinen Bestimmungen“ beziehungsweise nach Verfügungen der Königlichen Regierung zu Lüneburg angeschafft worden. Danach sind vorhanden:

1 Bibel, 1 Zahn's biblische Historie⁴, 1 Gesangbuch (neues), 1 Erk, Spruchbuch⁵, Flügge⁶, Lesebuch I. Teil und II. Teil, 1 Lüneburger Fibel, 1 Lüneburger Liederschatz, 3 Rechenbücher von Heuer und Magnus, 1 Turnleitfaden, 1 Choralbuch, 1 Karte der XXX von Debes, 1 Karte von Europa von Gaebler, 1 Karte von Palästina von Kiepert, 1 Karte von Deutschland von Gaebler, 1 Karte der Provinz Hannover von Leder, 1 Globus von Lange, Lehmann,

¹ Carl Dietrich Nutzhorn (1860-1914) war 1894 – 1913 Pastor in Bissendorf.

² Jährlich.

³ Wahrscheinlich ein sogenannter Abakus, ein einfaches Gerät, mit dem durch Verschieben von Kugeln auf waagerechten Stäben Additionen und Subtraktion veranschaulicht werden können.

⁴ Wohl das zu jener Zeit verbreitete Werk des Pädagogen Franz Ludwig Zahn (1798-1890) „Biblische Geschichten“.

⁵ Karl August Theodor Erk, Spruchbuch zu den fünf Hauptstücken nebst ihrer Erklärung, Hannover 1906.

⁶ Friedrich Wilhelm Flügge, Lesebuch für Volksschule (verschiedene Ausgaben).

Geographische Charakterbilder Nr. 3, 19, 23, 1, 2, 4, 8, 9, 10, 13, 15, 17, 21, 25, 1 Menschenrassen, 1 Bild vom Segelschiff, 1 Bild vom Kohlenbergwerk.

*

Die Ferien sind durch die Ferienordnung vom 25. Januar 1879 (siehe Leverkus Band II Seite 311) auf 63 Tage festgesetzt. Für die einzelnen Zeiten verteilen sich dieselben folgendermaßen:

Ostern: 5 Tage
Pfingsten: 2 Tage
Johannis: 34 Tage
Michaelis: 13 Tage
Weihnachten: 7 Tage
Markttage: 2 Tage

Ferienordnung für das Schuljahr 1899/1900

Osterferien: 30 März – 8. April	10 Tage
Pfingstferien: 21.– 25. Mai	5 Tage
Johannisferien: 13. Juli – 15. August	24 Tage
Michaelisferien: 28. September – 14. Oktober	17 Tage
Weihnachtsferien: 24. 4. Januar	12 Tage
Einzelne Tage	0 Tage

*

Im Herbst 1899 habe ich eine 10wöchige militärische Übung in Celle machen müssen. Die Vikarie⁷ für diese Zeit hatten die Herren Lehrer Schrader und Wienberg aus Bissendorf und Herr Lehrer Marks aus Wiechendorf.

1900 habe ich dann die 6wöchige militärische Übung gemacht. Während dieser Zeit vikarierte Herr Lehrer Marks aus Wiechendorf.

1901 machte ich eine vierwöchige militärische Übung. Während dieser Zeit vikarierte Herr Lehrer Marks aus Wiechendorf.

*

Im Winterhalbjahr 1902/03 fielen die Nachmittagsstunden wegen der Vikarie in Wiechendorf ganz aus. Im Winterhalbjahr fehlen die Konfirmanden wöchentlich zweimal 3 Stunden, um an dem Konfirmandenunterricht teilnehmen zu können. Außerdem fehlen die Konfirmanden Freitags von 9 bis 12 Uhr, damit sie den Fastengottesdienst besuchen können.

*

⁷ Vikarie = Vertretung.

Öffentliche Schulprüfung wurde abgehalten am 21. Februar 1899.

Am 16. April 1899: Revision der Schule durch Herrn Regierungsschulrat Dr. Plath.

Am 6. März 1901 wurde abermals eine Schulprüfung abgehalten.

Am 10. März 1903: Schulprüfung durch Herrn Pastor Nutzhorn.

(Aufzeichnungen des Lehrers Steinbeck 1898–1904)

*

Lehrmittel, neu angeschafft:

4 Rechenbücher von Backhaus und Wiese

1 Innere Mission und Schule

1 Referat über Interesse für die Obstkultur

1 Karte (Vor- und frühgeschichtliche Altertümer)

Am 9. Mai 1905 ward in allen Schulen Deutschlands der hundertjährige Todestag Schillers gefeiert. Der Unterricht in den Schulen fiel überall aus. Schülerbüsten gelangten zur Verteilung.

Am 1.VII. 1904: Revision der Schule durch Herrn Regierungsschulrat Dr. Plath.

(Aufzeichnungen des Lehrers Dröge 1904– 1906.)

*

Das Grundgehalt beträgt seit Oktober 1906 1100 Mark. Von Oktober 1906 besuchten die Kinder der Mittel- und Oberstufe zu Wiechendorf die hiesige Schule, während Lehrer Meyer die Unterstufe und untere Abteilung der Mittelstufe auf Anordnung der Königlichen Regierung mit 12 Stunden wöchentlich in Wiechendorf unterrichtete. – In den Monaten März und April wurde Lehrer Meyer zu einer 8wöchentlichen militärischen Übung eingezogen. Die Schule war während dieser Zeit geschlossen.

Im November 1906 war Herr Regierungsschulrat hier, um wegen der Verbindung der beiden Schulgemeinden zu einer zu verhandeln. Die Verhandlungen scheiterten an dem Widerstande der Schulvorsteher von Wiechendorf, die mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Scherenbosteler Schule eine Vereinigung unter diesen Umständen ablehnten. Schon damals wurde die Errichtung eines neuen gemeinschaftlichen Schulgebäudes zwischen Scherenbostel – Wiechendorf erwähnt.

(Aufzeichnungen des Lehrers Meyer 1906-1908)

*

Das Grundgehalt beträgt seit April 1908 1400 Mark.

*

Neue Lehrmittel:

1 Bild für den Anschauungsunterricht (Winter)

1 Baumgart's Zeichenvorlagen.

*

Im Mai 1908 machte Lehrer Meyer eine 8wöchige Übung. Während dieser Zeit vikarierten die Herren Lehrer Braasch und Schmieta aus Bissendorf und Willers aus Wennebostel. Von Ostern 1908 gehören die Wiechendorfer Kinder zur Schule Scherenbostel. (Seit dieser Zeit bildet also die politische Gemeinde Scherenbostel nach Anschluß von Wiechendorf auch eine Schulgemeinde; Pagels.)

Im Jahre 1912 wurde der Lehrer Schäfer 2mal zur Teilnahme an einem Obstbaukursus in Bremervörde von der Königlichen Regierung einberufen.

Im Frühjahr 1912 fand eine Schulvorstandssitzung in der Schule statt. Es handelte sich um den Bau eines gemeinschaftlichen Schulgebäudes zwischen Wiechendorf - Scherenbostel. Auf den von Wiechendorf vorgeschlagenen Platz am Schäferhause ging der Schulvorstand von Scherenbostel und Ickhorst-Schlage nicht ein; daher scheiterte der Plan.

*

1909 fehlten die Konfirmanden wöchentlich 1mal, nämlich Freitags von 9½-12 Uhr, weil sie den Fastengottesdienst besuchten. So auch im Jahre 1910. 1910-11 Konfirmandenunterricht von 2¼ - 3¾ Uhr Dienstag und Donnerstag.

*

Am 16. März 1909 Schulprüfung durch Herrn Pastor Nutzhorn.

Am 9. Juni 1909 wurde die Schule besichtigt durch den Kreisarzt Dr. Denkmann aus Burgdorf.

Am 15. März 1910: Visitation der Schule durch Herrn Kreisschulinspektor Vogt (Superintendent in Burgwedel; Pagels)

Am 27. März 1912: Schulprüfung. Derselben wohnte bei Herr Pastor cooperator Kuhlgatz. (Aufzeichnungen des Lehrers Schäfer)

*

Die Lage des Schulhauses ist nicht sehr glücklich gewählt, denn es liegt an sehr belebter Chaussee auf kahlem, sehr hoch und frei gelegenem Felde. Der Grund und Boden gehört bis jetzt (Oktober 1913) noch immer Herrn Hofbesitzer Bütehorn. Der Platz ist nämlich der Gemeinde für Schulzwecke von Herrn Bütehorn unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Auflassung⁸ ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Infolge der isolierten Lage des Schulhauses ist es an

⁸ Auflassung = der Rechtsakt einer Grundstücksübertragung an einen neuen Eigentümer.

der Tagesordnung, daß eingebrochen wird. Bei dem jetzigen Stelleninhaber erfolgte der erste Einbruch am Abend des 13. Aprils 1913, natürlich während seiner Abwesenheit. Es ist dies der 3. Einbruch in der Reihe der Scherenbosteler Schuleinbrüche. Sämtliche Garderobe- und die besten Wäschestücke wurden entwendet. Der Dieb hatte seinen Weg durchs Kellerfenster genommen. Die Art und Weise des Einbruchs verrät vorzügliche Ortskenntnis.

Am Christabend (24. Dezember 1913) geschah ein neuer Einbruch. Dieses Mal wurden sogar außer sämtlichen Wäsche- und Garderobestücken das Bett des Lehrers und das Fahrrad mitgenommen. Allem Anschein nach war es derselbe Täter. Nachmittags um 4 Uhr war der Lehrer in seine Heimat gereist. Abends 7 Uhr bemerkten einige Einwohner Licht in der Schule. In der Meinung, der Lehrer sei noch anwesend, ließen sie den Dieb ruhig gewähren. Erst am Abend des ersten Weihnachtstages wurde der Einbruch bemerkt und eine Depesche dem Lehrer in die Heimat nachgesandt. Der Dieb hatte zunächst wieder versucht, durch das Kellerfenster einzudringen. Doch dieses Mal hinderten ihn spitze Eisenstäbe daran. Darauf gelangte er durch Zertümmerung der Fensterscheiben in die Speisekammer. Auch hier wurde ihm der weitere Zugang zu den Räumen durch die abgeschlossene Tür versperrt. Sie hielt dem Brecheisen wacker stand. Dann wollte er durch das Fenster in die Schlafkammer eindringen. Doch die Laden setzten ihm unüberwindlichen Widerstand entgegen. Schließlich gelangte er durch die Stubenfenster an der Ostseite in das Innere der Wohnung.

Zur Zeit des Lehrers Dröge (1904-1906) schlug während seiner Abwesenheit zur 2. Lehrerprüfung der Blitz ins Schulhaus ein, und zwar an der Westseite. Der Fußboden des Zimmers war verkohlt. Seit dieser Zeit hat das Schulhaus Blitzableiter.

In den Michaelisferien 1913⁹ mußte die Gemeinde notgedrungen an eine Aufbesserung des Schulhauses denken. Teile der Fensterflügel an der Süd- und Westseite waren morsch. Die Tragebalken (Läger) des Fußbodens in der Schulstube hatte der Schwamm so mitgenommen, daß der Fußboden sich an der Ostseite ganz bedenklich neigte. Sämtliche Läger wurden durch neue ersetzt. Auch einige beim Hausbau vergessene Pfeiler wurden unter die Läger gemauert. In der Wohnstube an der Ostseite mußte auch ein Tragebalken eingefügt werden, damit das Klavier nicht Gefahr lief zu versinken. Sämtliche Türen und Fenster der bewohnten Zimmer bekamen einen neuen Anstrich. In der Schulstube wurden: Schrank, Tafel, Katheder, Bänke, Stühle neu angestrichen. Die Wände des Schülerflurs und der Schulstube wurden in Höhe von 1,40 m mit Linkrusta beklebt.

*

⁹ Die Michaelis- (Herbst-)ferien 1913 dauerten vom 25. September bis 11. Oktober.

1913 wurde für die Schule beschafft:

- 1 Kartenständer
- 1 Wandtafel (aus der Schule zu Wiechendorf übernommen)
- 1 Karte von Deutschland (physikalisch), Gaebler
- 1 Geschichte der Herstellung der Schreibfedern
- 1 Anschauungstafel für die Herstellung der Schreibfedern (Brause & Co.)
- 3 Freiheitslieder von Cölle
- 1 Fußball
- 1 Fußballluftpumpe
- 1 Schnürnadel
- 2 Bilder aus dem Voigtländischen Verlage als Wandschmuck
- 3 Schäfersche Anschauungsbilder (Frühling, Sommer, Marschlandschaft)
- 1 Karte vom Regierungsbezirk Lüneburg
- 20 Anschauungsbilder für den biblischen Geschichtsunterricht der Unterstufe (Wangemann)
- 1 Stereoskop mit 48 Bildern.

1914:

- 1 kleiner Schulschrank (aus der Schule zu Wiechendorf übernommen)
- 10 kleine Büchlein vom Weltkriege zur Bücherei

1915:

- 2 eichen-gerahmte Bilder (Kaiser und Kaiserin) als Wandschmuck
- 4 Notentafeln auf Pappe gezogen
- einige selbstgefertigte Körper
- 20 Rollen Nakiplast (Modelliermasse)

*

Ferienordnung für 19¹³/₁₄

Pfingsten vom 10. – 15.V. 13

Johannis vom 10.VII. – 2.VIII. 13

Michaelis vom 25.IX. – 11.X. 13

Weihnachten vom 24.XII. – 3.I. 14

Ostern vom 6. – 17.IV. 14

Summe: 70¹⁰ Tage

Seit Ostern 1914 beträgt die Summe sämtlicher Ferien 80 Tage.

*

Zur Sedanfeier 1913 veranstalteten die Schulen Rodenbostel (Lehrer Burmester), Oegenbostel (Lehrer Hartmann), Bennemühlen (Lehrer Meyer), Berkhof (Lehrer Wellmann) und Scherenbostel (Lehrer Pagels) ein Kriegsspiel.

¹⁰ So in der Handschrift.

Um 7½ Uhr morgens wurde abgerückt. Berkhof und Scherenbostel bildeten die blaue Partei. Die Vereinigung dieser beiden Schulen suchte die andere (rote) Partei zu verhindern. Es gelang ihr nicht. Um 11½ Uhr griff die rote die blaue vereinigte „Armee“ bei Bennemühlen an. Nach kurzem Gefecht rückten alle Schulen nach dem Biwaksplatz ab. Herr Cohne-Bennemühlen hatte in liebenswürdiger Weise seine Wiese zur Verfügung gestellt.

Ein sehr bunter Zug bewegte sich nach dieser Wiese, denn die Schüler waren zum Teil uniformiert. Den Schluß bildete die Radfahrtruppe. Auf dem Platze wurden die Zelte aufgeschlagen, und nun gings ans Abkochen. Die Erbswurstsuppe¹¹ hat auch den erschienen Erwachsenen gemundet. Muntere Spiele hielt die Jugend in fröhlichster Stimmung bis zum Kaffeekochen beisammen. Der selbstgebraute Kaffee hat allen vorzüglich geschmeckt. Ein Bäcker aus Elze verkaufte manches Stückchen Kuchen zum Kaffee.

Um 6 Uhr wurde zum Abrücken gerüstet. Herr Mente-Wiechendorf hatte uns einen Wagen geschickt, eine lustige Wagenfahrt brachte uns in der vergnüglichsten Stimmung nach Scherenbostel zurück.

*

Am 28. Juni 1913 machte die Schule Scherenbostel vereint mit der in Bennemühlen einen Ausflug nach der Westfälischen Pforte. Es beteiligten sich eine ansehnliche Zahl Erwachsener daran. Der Ausflug verlief zur größten Zufriedenheit aller.

*

Der 18. Oktober 1913 wurde in allen Schulen Deutschlands gefeiert zur Erinnerung der hundertjährigen Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig. Der planmäßige Unterricht fiel aus.

*

Gleich nach Ausbruch des „Großen Krieges“ übernahmen die Vertretungen – Lehrer Pagels mußte mit ins Feld – Lehrer Haller aus Hainhaus und Lehrer Meins aus Resse.¹² Am Unterricht nahmen 3 Ostpreußen teil.

Am 3. Mobilmachungstage, dem 4. August 1914, trat Lehrer Pagels in die 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 77 in Celle ein. Ein volles Jahr hielt

¹¹ Erbswurst = „Eine von dem Koch Grüneberg in Berlin (gest. daselbst 1872) angegebene und im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 in großer Menge zur Verpflegung der Truppen benutzte Mischung, besteht im wesentlichen aus Erbsmehl, zum Teil entfettetem Speck, Salz, Zwiebeln und anderen Gewürzen, in darmartige Hülsen von Pergamentpapier gefüllt. Das Präparat ist ziemlich haltbar und wird zum Gebrauch mit Wasser aufgekocht, um als Suppe oder in fester Form gegessen zu werden ...“ (Meyers Konversations-Lexikon 1894)

¹² Auf dem linken Seitenrand: Aufzeichnungen des Lehrers Haller aus Hainhaus. (1914-15)

der Weltkrieg ihn von der Schule fern. Zunächst vertrat Herr Lehrer Schmieta-Bissendorf hier in Scherenbostel. Dann aber mußten die Kinder von Scherenbostel, Wiechendorf, Schlage nach Bissendorf gehen. Endlich übernahmen die Herren Lehrer Meins-Resse und Haller-Hainhaus vom November 1914 ab die Vertretungen der hiesigen Schulstelle, und zwar zunächst bis Ostern 1915. Da übernahm Lehrer Pagels, der bereits von seiner Verwundung genesen und vom Heere beurlaubt worden war, den Unterricht wieder. Doch nach 1½stündiger Tätigkeit rief ihn eine Depesche. Er mußte zu einer 9wöchigen Kur nach Bad Nenndorf bei Hannover. Die Herren Meins und Haller mußten also weiter vertreten. Nach den großen Ferien, am 3. August 1915, trat Pagels, nachdem er völlig aus dem Heere entlassen war, wieder in den Schuldienst über, so daß er den Unterricht nun endgültig wieder in Scherenbostel übernahm.

Seit Oktober 1915 vertritt Lehrer Pagels 2 Stunden täglich in Bissendorf. Er unterrichtet dort die Unterstufe von Wennebostel und Bissendorf, es fallen an hiesiger Schule aus: für die Ober- und Mittelstufe 7 Stunden, für die Unterstufe 3 Stunden wöchentlich.

*

Ostern 1914: Schulprüfung

durch den Ortsschulinspektor Herrn Pastor Vogelsang.

*

Am 9. November 1915: Revision der Schule durch den Kreisschulinspektor Herrn Schulrat Gleim aus Lüneburg.

*

Am 21. Oktober 1915 fiel der planmäßige Unterricht wegen der Feier zur Erinnerung des 500jährigen Bestehens des Hohenzollerntums in Brandenburg aus. Die Feier verlief, der ernsten Zeit entsprechend, still und würdig. Sie gestaltete sich zu einem Friedensgebet für unser schwergeprüftes Vaterland.

*

An der Zeichnung der 4. Kriegsanleihe im März 1916 hat sich auch unsere Schule in hervorragender Weise beteiligt. Von 15 Kindern wurden insgesamt 5000 Mark mit 4.743,50 Mark Barzahlung gezeichnet.

*

Im Oktober 1916 verheiratete sich der jetzige Stelleninhaber Alfred Pagels. Aus diesem Grunde mußte die Wohnung in dem Schulgebäude ausgebaut und für einen größeren Haushalt hergerichtet werden; denn bisher hatten nur unverheiratete Lehrer das Haus bewohnt. Pagels ist somit der erste Lehrer, der seit Bestehen der Scherenbosteler Schule sich hier einen eigenen Haushalt gegründet hat.

Der Schulvorstand beschloß wegen der ungünstigen Verhältnisse der Jetztzeit (Arbeitermangel, gewaltige Teuerung der Baumaterialien) vorläufig nur das Notwendigste machen zu lassen. – An die Westseite des Hauses wurde eine Waschküche angebaut. An die Stelle des ehemaligen Speisekammerfensters trat eine Tür, die Waschküche und jetzige Küche verbindet. Die ursprüngliche Speisekammer wurde durch Verrücken der Nordwand der Küche verkleinert, die Küche dadurch aber vergrößert. Die Kellerklappe, die jetzt in der vergrößerten Küche lag, verschwand. Der Eingang zum Keller wurde in die Waschküche verlegt, indem das Fundament des Hauses durchbrochen wurde. Der Fußboden in der Stube an der Westseite war völlig vermodert. Der Grund wurde mit Zement ausgegossen und geteert. Dann kam ein neuer Tannenfußboden hinein (Quadratmeter 6,00 Mark, früher 2,55 Mark). Die Küche erhielt einen neuen Herd. Die Stube an der Ostseite bekam einen Kachelofen. Sämtliche Wohnräume des Lehrers erhielten einen neuen Anstrich und wurden neu tapeziert. Auch der Stall ist durch Anfügen eines Kohlenraumes für den Lehrer vergrößert worden und hat ein Satteldach bekommen. Auf dem Hausboden wurde der südliche Teil desselben mit rauhen Brettern belegt. Der Hof ist endlich durch ein Eichentor abgeschlossen worden. Zum Auffangen des Regenwassers dient das an der Westseite der Waschküche in die Erde eingelassene Brunnenrohr.

Mit der Ausführung der Umbauarbeiten wurde der Bauunternehmer und Gastwirt Prendel aus Wiechendorf beauftragt, der aber die Arbeiten recht langweilig und bummelig und nach Ansicht des Schreibers dieser Zeilen nicht im Interesse des Gebäudes und der Gemeinde verrichtete. Die Kosten des gesamten Umbaus betragen nach dem Kostenanschlage 3.600 Mark.

*

Seit längerer Zeit ist in Hannover eine Kriegsausstellung. Am Mittwoch, dem 7.II.1917, besichtigte die hiesige Schule im Verein mit den Resser Kindern diese Ausstellung. Mit erstaunten Blicken betrachteten unsere Schüler und Schülerinnen die Geschütze, Gewehre, Geschosse, Uniformen, Schützengrabensbilder, Torpedos, durchschlagene Panzerplatten aus der Skagerak-schlacht, Periskope, Kriegsschiffmodelle, zerschossene Flugzeuge, Scheinwerfer, Maschinengewehre, Luftschiffmodelle usw.

*

Der jetzige Winter ist recht streng. Seit Jahren haben wir nicht so große Kälte gehabt. Der Schnee fiel so reichlich, daß Fahrwege geschaufelt werden mußten. Um Mitte Januar setzte der Frost ein und dauert noch heute (20.II.17) an. In dieser Zeit kommen nun wieder die Schlitten zu Ehren, die in den letzten Jahren nie benutzt werden konnten. Zuweilen war die Kälte doch unerträglich. In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar 1917 betrug sie 22° C. dazu kommt der Mangel an Heizmaterial. In Hannover sind sämtliche Schulen auf

14 Tage geschlossen, damit die Kohlen der ärmeren Bevölkerung gegeben werden können. Auch in Bissendorf und Gailhof ist 8 Tage der Unterricht wegen Kohlenmangel ausgefallen. Die Kohlennot hat ihren Grund darin, daß die Bahnen zeitweise völlig im Kriegsdienste stehen und jeglicher Güterverkehr gesperrt werden mußte. Scherenbostel brauchte bisher den Unterricht nicht auszusetzen, da Kohlen genug vorhanden sind. Hoffentlich tritt nun bald Tauwetter ein, damit ein großer Teil des deutschen Volkes nicht mehr frieren braucht.

Schwer lastet auch die harte Kriegesfaust auf dem sonnigen, lustigen Kinder-gemüt. Manches sonst noch heiter und sorglos spielende Kind verrichtet jetzt schon jahrelang harte, schwere Arbeit der Erwachsenen. Das heitere Leben und der sonst sprühende Übermut der Jugend werden durch den Ernst und die Furchtbarkeit der Jetztzeit arg gedämpft. Auch die Schule mit ihrer jetzigen ernsten, strengen Stille kann die Kinder nicht ermuntern. Als ein erhellender Sonnenstrahl, der den sonst trübe bewölkten Schulhimmel durchbricht, wird deshalb der am 20. Juni 1917 stattgefundene Schulausflug nach Fallingbostel und den 7 Steinhäusern von allen Kindern empfunden worden sein. Heiße Junisonne brannte vom wolkenlosen Himmel. Die Bahn brachte uns in etwa 2stündiger Fahrt nach Fallingbostel. Nach einem 2stündigen Fußmarsch durch Hitze, Sand, Staub, aber auch lachende Wiesentäler erreichten wir die berühmten Steinhäuser. Nach stärkendem Frühstück gings denselben Weg zurück. Mancher Schweißtropfen ist geflossen. Die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges aus Fallingbostel füllten wir mit Rudern auf der Böhme durch die herrliche Lith aus. Um 9 Uhr abends langten wir in befriedigter Stimmung wieder in Bissendorf an.

*

Der 31. Oktober 1917 war ein Festtag in Schule und Kirche. In feierlicher Weise wurde die 400jährige Wiederkehr des Geburtstages unserer Lutherkirche gefeiert. Schon lange Zeit vorher bereiteten wir uns darauf vor. Alte Lutherlieder und -melodien wurden eingeübt. Der Unterricht fiel an dem Tage aus. Dafür fand in unserer Schule eine Feier statt, bei der die geübten Lieder gesungen, gelernte Gedichte gesprochen und von dem Lehrer in einer Ansprache Luthers Verdienste hervorgehoben wurden. Nach dieser Schulfeier versammelten sich die Gemeinde Bissendorf und sämtliche Schulkinder derselben zu einer erhebenden Feier in der Kirche. Ein Kinderchor und ein Frauenchor sangen daselbst Lutherlieder.

Am darauf folgenden Sonntagnachmittag fand in der Kirche auch noch eine Luther-Familienfeier statt. Pastor Wolf aus Burgwedel sprach über Luther. Wieder sangen die beiden zu diesen Feiern neugebildeten Chöre mehrstimmige Lieder, und Kinder der Parochie verschönten durch gutes Sprechen von Luther-Gedichten diese ansprechende Familien-Feier. Folgende

Scherenbosteler Schulkinder sprachen dort Gedichte: Lina Hanebuth, Gertrud Angermann, Otto Kühne, Willi Paul, Willi Evers.

*

Vom 12. – 24. November 1917 war der Lehrer Pagels beurlaubt. Der Unterricht fiel während dieser Zeit aus. Lehrer Pagels mußte zwecks Überführung der Leiche seines am 24. April 1917 vor Verdun gefallenen Schwagers, des einzigen, erst 20jährigen Bruders seiner Frau, an die Westfront reisen. Die Ausgrabung fand am 15. November 1917 auf dem Soldatenfriedhof zu Romagne-sur-les-côtes¹³ bei Longuyon, Verdun statt. (7 km von den feindlichen Stellungen entfernt!)

*

Nachtrag zur Gedächtnisfeier am 31. Oktober 1917:

Es gelangten kleine Lutherbüchlein an sämtliche Kinder zur Verteilung. In der Klasse wurde ein großes Lutherbild (von Bauer) aufgehängt.

*

Seit dem 1. Januar 1918 hat die Schule auch eine neue Reinmachfrau bekommen. Es ist dies das Fräulein Anna Evers, Tochter des verwitweten Ziegeleiarbeiters August Evers, im sogenannten Schäferhause wohnhaft. Frau Kühne, Ehefrau des Tischlers und Trichinenbeschauers Dietrich Kühne, die seit Bestehen der Scherenbosteler Schule die Arbeiten des Reinigens und Feueranzündens versah, hat wegen zunehmenden Alters diesen Dienst aufgegeben. Sie ist zudem durch den kurz aufeinander folgenden Heldentod ihrer beiden Söhne Fritz und Heinrich ganz zusammengebrochen.

*

Anlässlich der diesjährigen Kaiser-Geburtstagsfeier (27. Januar 1918) machte die Scherenbosteler Schule am Sonnabend, dem 26. Januar 1918, bei klarem, sonnigem, warmen Wetter einen Ausflug.

Nach einer kurzen Feier in der Schule versammelten wir uns um 10½ Uhr morgens zum Abmarsch. Der Fußmarsch ging über Wiechendorf, Schadehop, durch die große Heide nach Negenborn und weiter nach Abbensen. Hier wurde 1½stündige Rast gemacht, das mitgenommene Butterbrot verzehrt und Kaffee getrunken. Die Aufnahme vom Wirtshaus Engehausen erinnert an unsern Abbenser Aufenthalt. Mit frischen Kräften gings weiter nach Dudenbostel-Rodenbostel in den Brelinger Berg hinein. Herrlicher Föhrenwald und hügeliges Gelände erfreute uns hier ... Zeitweise hatten wir auf unserer fröhlichen Wanderung einen herrlichen Ausblick auf die Dörfer Rodenbostel, Ibsingen, Ögenbostel und auf das Kaliwerk Hope-Lindwedel.

¹³ Gemeint ist Romagne-sous-les-Côtes im Arrondissement Verdun nahe der belgischen Grenze.



Gasthaus Engehausen in Abbensen / 26. Hartungs 1918.

Auch den „Finkenschlag“ des Oegenbosteler Schriftstellers Gustav Kohne besuchten die Kinder. Immer querfeldein wandernd kamen wir schließlich auf die Höhe, von der wir auf Oegenbostel, Bestenbostel, Bennemühlen, Elze, Hellendorf herabschauten. Über den Simonsberg bei Mellendorf kamen wir wieder an die große Landstraße. Um 5½ Uhr abends langten alle wohlbehalten und vollbefriedigt, aber auch stark ermüdet in Scherenbostel wieder an. (Marschleistung: rund 30 km)

*

Schulsausflug der Schule zu Scherenbostel am 11.6.1918
nach dem Steinhuder Meere.

Auch das Schuljahr 1918 brachte den Kindern den ja immer so heiß begehrten Schulausflug. Im Vergleich zum Vorjahre waren die sich entgegenstellenden Hindernisse erheblich gewachsen. Von einer Bahnfahrt mußte abgesehen werden, denn die Gefahr des Nichtmitgenommenwerdens ist wegen der wenigen Züge und Überfüllung derselben zu groß. Auch ein Fußmarsch war mit Schwierigkeiten verknüpft. Manch ein Kind mußte sich mit Holzschuhen auf die Reise machen. Trotz allem Widerwärtigen der noch immer nicht endenden Kriegszeit ging unser Ausflug am 11. Brachent (Juni) 1918 los. Unser

Lehrerbesprechung
Der Fahrt zur Tafelbergkapelle am 11.6.1918
aus dem Steinfurter
Marsee.

Bild Nr.
1.



Steinfürde, am 11. im Brachent 1918
Ausblick auf das Meer vom Garten des
Ratskellers.

Bild Nr.
2.



Bordenau, am 11.6.1918 abends 8½ Uhr
Auf der Rückkehr vom Steinfurter.

Bild Nr.1 Steinhude, am 11. im Brachent 1918 / Ausblick auf das Meer vom Garten des Ratskellers.

Bild Nr.2 Bordenau, am 11.6.1918 abends 8½ Uhr / Auf der Rückkehr von Steinhude.

Ziel war das Steinhuder Meer. In liebenswürdiger Weise erbot Herr Hofbesitzer Herr Hofbesitzer Friedrich Dettmering aus Wiechendorf sich, uns die größte Strecke zu fahren. Dienstag früh um 5 Uhr holten die Scherenbosteler

Schulkinder die Fahne von der Schule ab und setzten sich nach Wiechendorf in Marsch. Auf Dettmerings Hofe erwarteten uns schon die Wiechendorfer Kinder. Um 5 $\frac{3}{4}$ Uhr begann unsere fröhliche Leiterwagenfahrt. Strahlende Sonne verkündete uns günstiges Wetter. Resse, Heitlingen, Osterwald und Frielingen wurden mit heiterem Gesang und unter lustigen Scherzen durchfahren. In Bordenau auf dem Hofe des Besitzers Wegener, Schwiegervater des Wiechendorfer Landwirts Heinrich Schnehage endete die lustige Fahrt. Nachdem ein ordentliches Frühstück uns gestärkt und wir des großen Scharnhorsts bei dessen Denkmal und Geburtshaus gedacht hatten, gings zu Fuß weiter über Liethe, Blumenau, an Wunstorf vorbei durch Klein Heidorn und Großen Heidorn nach Steinhude. Durch herrliche Roggenfelder führte uns unser Weg. Nur schade war es, daß der Nachtfrost so viele Kartoffel- und Bohnenfelder heimgesucht hatte. Bei Bordenau waren die Leute emsig beim Grasmähen und Heumachen.

Um 11 Uhr vormittags sahen wir vom Garten des Ratskellers in Steinhude das blaue Meer vor uns im Sonnenglanze sich spiegeln. „Endlich!“ sagten wir alle. Aber ach, auch hier spürten wir, daß Krieg war. Kein Motorboot fuhr mehr nach Wilhelmsstein, und die Besitzer von Segelbooten waren eingezogen oder beim Heuen. Schließlich um 3 Uhr nachmittags fanden wir einen Schiffer, der uns nach dem Wilhelmsstein segelte. Die Zwischenzeit füllten wir mit Rudern und Baden aus. Ein frischer Wind ließ uns viel Freude am Segeln finden, so daß wir uns nur widerwillig von unserm Segelboote trennten.

5 $\frac{1}{2}$ Uhr gings auf demselben Wege nach Bordenau zurück. Ankunft daselbst um 8 Uhr abends. Hier erwartete uns eine angenehme Überraschung. Frau Wegener lud sämtliche Ausflugsteilnehmer (20 Personen) zu einem Vesper mit Kaffee, Brot, Butter, Mettwurst, Milch ein. Um 20 Minuten vor 9 Uhr abends bestiegen wir wieder unsern mit Fahne und Birken geschmückten „Kutschwagen“ (Siehe Bild Nr.2! Links steht das biedere Ehepaar Wegener.) Mit Gesang und „Harmonikaklang“, aber steifen Knochen, voll Freude über den wohl gelungenen Ausflug langten wir nach fröhlicher Fahrt um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr abends in Wiechendorf wieder an.

*

Die jetzigen Schulwochen (Juni bis September 1918) stehen im Zeichen des Laubsammelns. Das Laub sämtlicher Bäume mit Ausnahme des Faulbaumes (Schrötschen), des Goldregens und der Akazie wird durch die Kinder sämtlicher Schulen gesammelt. Es wird daraus durch Zusetzung von Melasse¹⁴ und anderer Stoffe, nachdem es getrocknet und zermahlen ist, ein Kuchen hergestellt, der zur Fütterung der Armeepferde anstelle des fehlenden Hafers

¹⁴ Melasse, Produkt der Zuckerfabrikation, ein brauner, sehr dickflüssiger, übelriechender Sirup ... (Meyers Konversations-Lexikon 1896)

notwendig gebraucht wird. Vergangene Woche hat unsere Schule 4 Tage zum Laubsammeln angesetzt. (2.,4.,5. und 6. Juli 1918) Das gesammelte Laub nehmen die Kinder mit nach Hause, um es dort recht vorsichtig zu trocknen. Im getrockneten Zustande wird es dann an die Bezugsgenossenschaft nach Burgdorf geschickt, die den Zentner „Laubheu“ mit 18,00 Mark bezahlt.

Am Sonnabend dem 20.7.1918 haben wir zum ersten Male Laubheu an die Sammelstelle in Bissendorf, der Herr Pastor Vogelsang vorsteht, abgeliefert. Es waren 9 Zentner und 25 Pfund und zwar das Ergebnis von 6mal 3stündigem Suchen hauptsächlich der Ober- und Mittelstufe (16 Kinder).

Leider ereignete sich auch ein Unglücksfall beim Sammeln des Laubes. Tony Hanebuth aus Scherenbostel fiel und brach sich den Kleinfingerknochen des rechten Unterarms. Heute am 1.8.1918 ist aber der Schaden vollkommen ausgeheilt. Die Arznei- und Behandlungskosten wurden von dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart getragen.

*

Vom 1. Oktober 1918 – 1. Oktober 1919 stand das Schulhaus leer. Es wurde trotz der großen Wohnungsnot nicht vermietet. Der Stelleninhaber Franke wohnte bei seinen Eltern in Mellendorf. Da Franke senior (Postsekretär) sich zum 1. Oktober 1919 pensionieren ließ, so siedelte die Familie Franke im Oktober nach hier über. Da aber die Wohnung für die vierköpfige Familie zu klein war, so baute der Schulvorstand auf dem Süden des Bodens ein Zimmer aus. Neben der Kammer wurde durch eine Wand eine sogenannte Rumpelkammer abgetrennt. Der Kostenanschlag für den Bau betrug 2000 Mark.

*

Am 26. August machte die Scherenbosteler Schule einen Ausflug nach den 7 Steinhäusern. An diesem Ausfluge nahmen noch 5 andere Schulen der Umgegend teil. In 2 Stunden führte uns die Bahn bis Fallingbostel. Dann ging es durch die Heide nach dem Ziel, einige leichte Regenschauer kühlten uns ab, konnten uns aber den Mut nicht nehmen. Auf dem Rückwege besuchten wir noch die Lieth. Recht müde kamen wir abends zu Hause. (so) Aber ein schöner Tag war es doch. Später durften wir den Ausflug nicht mehr machen, denn bald wurde die Bahn wegen „Kohlenmangel“ für solche Unternehmen gesperrt.

*

Am 27. August 1920 wurde die Schule durch Herrn Kreisschulrat Linnewedel revidiert.

*

Im Sommer 1919 zog der Stelleninhaber mit Genehmigung des Schulvorstandes ein Drahtgitter von der Schulecke bis zur Stallecke, um aus dem bisherigen Teile des Schulhofes einen kleinen Garten zu machen. An der Südseite

des Schulhauses pflanzte der Stelleninhaber auf eigene Kosten 2 Birnbäume á 15 Mark. Auch der Vorgarten wurde geändert und praktischer verwertet.

*

Am 19. Oktober machte die Mittel- und Oberstufe der Scherenbosteler Schule einen Ausflug nach dem Wasserwerk Elze. Im flotten Tempo ging es bis Mellendorf, wo sich uns die Mittelstufe der Mellendorfer Schule (Kollege Prel-ler)¹⁵ anschloß. Vom Simonsberg (85 Meter) gestattete das klare Wetter einen schönen Blick in die Umgebung. Eiter ging es den steilen Nordabhang hinunter durch Hellendorf nach dem Gute Bennemühlen zur Wassermühle. Dann statteten wir dem Mausoleum der Familie von Bothmer einen Besuch ab. In dieser Ruhestätte (1853 erbaut) ruhen 7 Angehörige der Familie Bothmer. Inzwischen waren die Schulen Negenborn, Abbensen und Rodenbostel angekommen und mit denen es weiter zum Wasserwerk ging. Mit 80 Pumpen wird das Wasser herbeigepumpt, durch Koks und Kies filtriert, besonders von dem Eisen gereinigt und durch 3 Pumpen nach Hannover gedrückt. Das Gasthaus Goltermann – Elze bot uns 1 Stunde schöner Ruhe. Von Elze aus marschierte Scherenbostel und Mellendorf an Pflügers Fischteichen vorüber zum Bagger in Mellendorf. In 4 Malen (*so*) schüttet der Bagger einen Eisenbahnwagen voll in etwa 3 Minuten. Der Sand wird für die neue Strecke Langenhagen–Celle gebraucht. Weiter ging es über Molkerei Mellendorf zur Windmühle, von dort zum Ortberg Wennebostel, wo die letzten Butterbrote vertilgt wurden. Gegen 4 Uhr kamen wir wieder in Scherenbostel an. Die Beine taten doch etwas weh, wir hatten aber auch 26 Kilometer marschiert. Doch schön war es!

*

Auf Antrag des Lehrers, auch in die Schule elektrisches Licht hineinlegen zu lassen, beschloß der Ausschuß 3 Flammen in der Schule anlegen zu lassen. Die Verteilung der Flammen wurde dem Stelleninhaber überlassen. Je 1 Flamme soll auf dem Flur, in der Wohnstube und Küche angelegt werden.

*

¹⁵ Beide Wörter sind nicht mit Sicherheit zu lesen.

Im November 1922 wurde die Pumpe auf dem Schulhofe von der Firma Ordmann Walsrode repariert. Seit April 1922 gab sie schon kein Wasser. 2 Arbeiter zogen mit dem Pumpenschwengel das Saugrohr heraus. Es waren Röhren von ca. 5 Meter Länge zuletzt wurde das etwas dickere Kolbenrohr mit dem daran gedrehten Saugrohr emporgeholt. Die Kolbenstange hatte

Im November 1922 wurde die Pumpe auf dem Schulhofe von der Firma Ordmann Walsrode repariert. Seit April 1922 gab sie schon kein Wasser. 2 Arbeiter zogen mit dem Pumpenschwengel das Saugrohr heraus. Es waren Röhren von ca. 5 Meter Länge zuletzt wurde das etwas dickere Kolbenrohr mit dem daran gedrehten Saugrohr emporgeholt. Die Kolbenstange hatte

sich vom Kolben gelöst (abgerostet). Das obere Saugrohr wurde etwas verlängert, so daß das Kolbenrohr stets im Wasser hängt, die Pumpe wird daher nie das Wasser fallen lassen. Von der ebenen Erde bis zum Grundwasser sind 17,65 Meter Tiefe, dann kommen noch 4,20 Meter Wasserstand, die Pumpe ist also 21,85 Meter tief. (Bütehorns Ecke liegt 67 Meter über dem Meeresspiegel, die Brücke über den Johannisgraben 47 Meter über dem Meer). Der oberirdische Teil des Saugrohres wurde erneuert, da er geplatzt war, da auch der alte Absteller unbrauchbar, so wurde auch dieser erneuert. Die Pumpe hat seit ihrem Bestehen immer gutes (eisenhaltiges) Wasser geliefert. Wegen der großen Tiefe ist es im Sommer schön kühl.

*

Am Mittwoch den 4. Juli machte die Schule zu Scherenbostel – Ober- und Mittelstufe – einen Ganztagsausflug in der Heimat. Abmarsch morgens 7 Uhr von Wiechendorf. Auf Feldwegen ging es nach Schadehop und von dort auf einem schattigen Fußwege nach Ohlenbostel, einem einsamen Hofe. Nach 2 Stunden trafen wir darauf in Negenborn ein. Auf dem Schulhofe wurde kurze Rast gemacht, um uns zu stärken. Darauf wurde die Kapelle besichtigt. Der kleine einfache Innenraum macht einen freundlichen Eindruck. Die linke Altarwand wird durch eine Ehrentafel mit den Namen der Gefallenen geschmückt. Nach kurzem Marsch – vorüber an dem schön gelegenen Jagdhaus und „Schnukebusch“ – erreichten wir Abbensen. Dort bewunderten wir die 1912 erbaute Kapelle mit seinen (so) prächtigen Altertümern, dem Altarschrank, der Kanzel, dem Taufstein. Das Sägewerk in Abbensen zeigte uns ein wagerecht laufendes Gatter. Kurz vor 12 Uhr erreichten wir Duden-Rodenbostel, wo wir auf dem Schulhofe eine größere Pause machten, um Kräfte für den anstrengendsten Teil unseres Ausfluges zu sammeln – quer durch die Brelinger Berge. Von der ersten Anhöhe aus sahen wir die Schachtanlagen von Lindwedel-Hope, Ibsingen und Oegenbostel, unser nächstes Ziel. Dann ging es ohne Weg und Steg bergauf, bergab. Zuerst konnte ich kaum folgen, aber bald erschlafften die Muskeln in dem ungewohnten Gelände und in der Hitze und alles atmete erleichtert auf, als die letzte Höhe – 92,3 Meter über dem Meer – genommen war und Oegenbostel vor uns lag. Hier wurde wieder länger Rast gemacht. Weiter ging es an dem Kriegerdenkmal nach dem Brauneisensteinlager. Dieses Eisensteinlager ist erst vor kurzer Zeit entdeckt und soll jetzt ausgebeutet werden. Der Stein enthält bis 50% Eisen. Wohl jeder nahm ein Stück Eisenstein mit nach Hause. Dann ging es weiter nach Brelingen, wo wir uns die Einrichtung des dortigen Sägewerks ansahen. Nach kurzer Pause auf dem Schulhofe in Brelingen, wo der Durst gelöscht wurde, ging es weiter durch den Henjeskamp. An der xxx vertrieben uns die Mücken. Darum weiter zur Tonkuhle, wo die meisten ein Fußbad nahmen. Von dort ging es über Querfelds Ziegelei, wo uns die wilden Erdbeeren schmeckten, nach Hause.

Rund 26 Kilometer haben wir zurückgelegt, dazu der erste heiße Tag in diesem Sommer, wahrlich eine gute Leistung. Am andern Morgen war alles wieder zur Stelle und freute sich über die schöne Tour.

*

Am Montag den 3. September machte unsere Schule einen Ausflug, da über 50% der Kinder fehlten, besonders viele waren masernkrank. Es ging über Wiechendorf in Richtung Resse, dann links auf das Moor bis nach Kananöhe, von dort über Heideschlößchen nach dem Muswillensee und zurück nach Wiechendorf, wo wir um ½1 Uhr wieder eintrafen. Es war ein schöner Morgen.

*

Am Montag den 8. September begleiteten die Schulkinder ihre Einquartierung bis über den Kiebitzkrug hinaus. Von dort ging es auf das Moor zum Landbaumotor, der die Heideflächen des Herrn Rodenbostel bei den xxx oben zerpflegt.

*

Am Dienstag den 25. November 1924 machte die hiesige Schule, Ober- und Mittelstufe, einen Ausflug nach dem Elzer Wasserwerk. Über den Ortberg, den Mellendorfer Mühlenberg kamen wir am Farbwerk, Molkerei, Bahnhof Mellendorf vorbei. Weiter ging es durch Sommerbostel, Meitze, zum Teil quer durch den Wald auf das Wasserwerk los. Dort sahen wir uns erst die großen Mengen Eisen an, das dem Wasser entzogen ist. Im Wasserwerk wurden uns erst die Reinigungsräume gezeigt und erklärt, darauf ging es in das Maschinenhaus und in das Kesselhaus. Weiter gelangten wir über Elze nach der Wassermühle Bennemühlen, wo das mittelschlächtige Wasserrad betrachtet wurde. In der Schule Bennemühlen wurde erst Rast gemacht und Butterbröte verzehrt. Darauf sahen wir uns das Mausoleum der Familie von Bothmer an. Über Hellendorf machten wir auf dem Simonsberge abermals Halt, um den müden Beinen Ruhe zu gönnen. Die letzte Wegstrecke führte uns durch Mellendorf zu der Raseneisensteingewinnung auf dem Wiirebenberg. Dort verließen uns die Wiechendorfer, um 4 Uhr landeten wir in Scheerenbostel mit müden Beinen von dem 23 Kilometer-Marsch.

*

März 1926 wurde das Dach ausgebessert. Im Juni 1926 erhielt die Fensterwand in der Schulstube eine Holzverschalung, da die Linkrusta auf dem schlechten Verputz nicht hielt. In den Herbstferien 1926 wurde die Austrittsanstalt erneuert, während Ostern 1927 ein neuer Barren ausgestellt wurde.

*

Im Sommer 1930 wurde an dem massiven Stall ein Schuppen (Bretterverschalung) angebaut. Ebenfalls wurde ein Drahtzaun von der Hausecke bis zur Stallecke gezogen, um einen abgeschlossenen Hofraum für den Lehrer zu

schaffen. Um den Hof vollständig zu schließen, wurde von der Waschküche bis zur Hecke noch zirka 3 Meter Zaun mit einer Pforte gezogen. Da der Hausboden nur Lehmschlag aufwies, der schon sehr schadhafte war, wurde ein Fußboden daraufgelegt.

Der einzige Kachelofen in der Oststube wollte seine Pflicht nicht mehr tun und wurde durch einen andern ersetzt. Der Herd war ebenfalls sehr schlecht und an seine Stelle kam ein neuer „Juno“-Herd.

In der Südwestecke des Hofraumes erbaute sich der Lehrer (privat) einen Autoschuppen (Bretterverschalung).

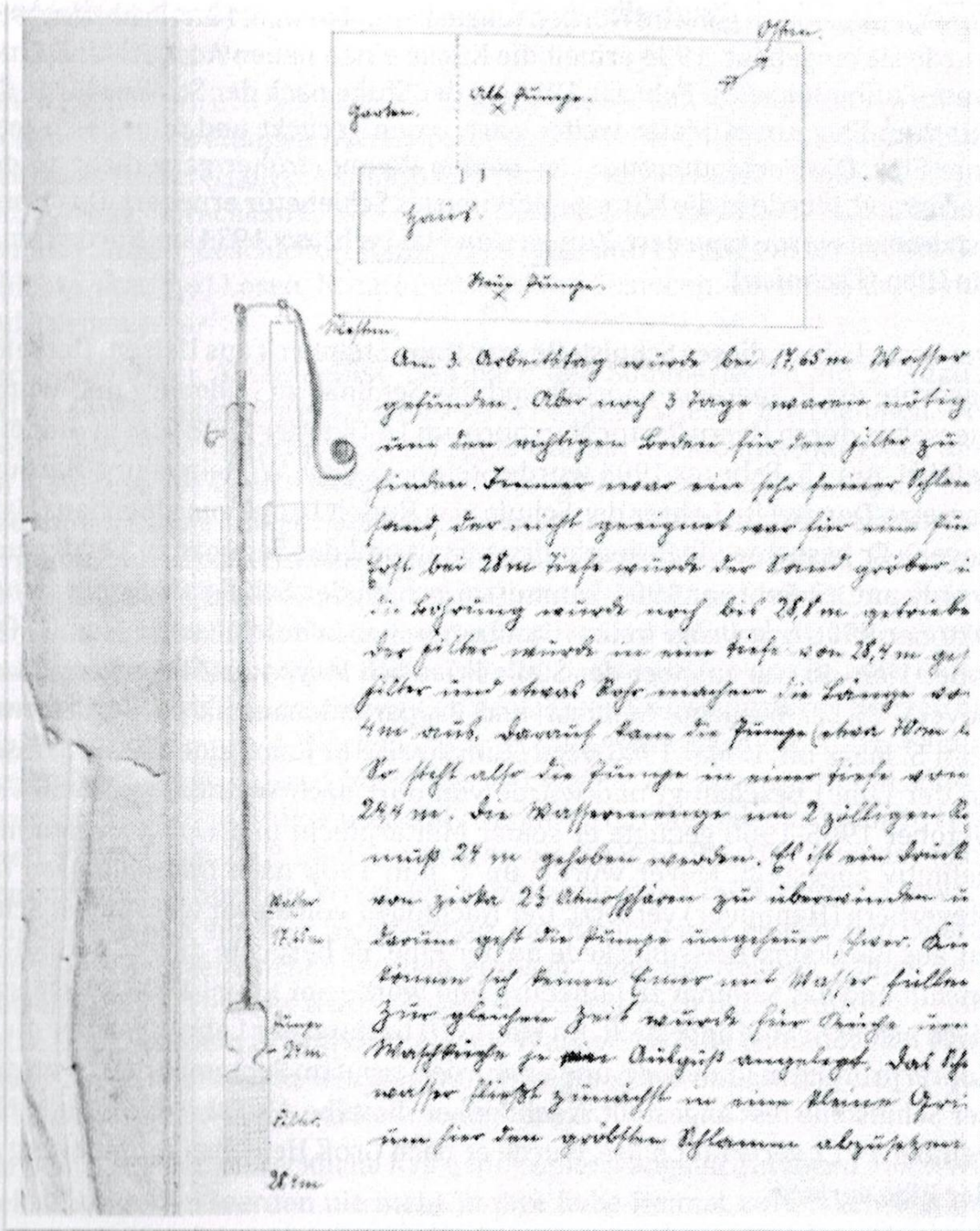
*

Im Sommer 1932 zeigte es sich, daß die Pumpe auf dem Schulhof (Ostseite vor dem Schuleingang) nicht mehr in Ordnung war. Auf Anregung des Kreisarztes sollte von der städtischen Wasserleitung ein Anschluß gelegt werden. Die große Leitung geht im Chausseegraben an der Schule vorbei. Die Stadtverwaltung aber wollte das große Leitungsrohr hier an der Schule nicht anbohren. Die Leitung sollte von der Chausseekreuzung vom Hydranten gelegt werden. Kostenpunkt zirka 2000 Mark.

Ein anderer Plan sah einen Anschluß an Nachbar Bütelhorns Leitung vor. In Bütelhorns Garten sollte ein Hydrant und eine Wasseruhr und die Leitung durch den Garten zur Schule gebaut werden. Kostenpunkt zirka 500 Mark. Nach anfänglichen Einverständnis zog Bütelhorn später seine Einwilligung wieder zurück.

Im März 1933 versagte die Pumpe ganz und wir mußten das Wasser von Bütelhorn holen. Eine saure Arbeit, täglich bis 10 Eimer Wasser den Weg von 200 Metern zu schleppen und dann erst die große Menge zur Wäsche. Am 22.3.1933 begann dann der Pumpenbauer Herr Niggemeier, Mellendorf, eine neue Pumpe zu bauen. Auf Anregung des Lehrers wurde auf der Westseite des Hauses (Wirtschaftshof) nach Wasser mit der Rute gesucht und anscheinend auf derselben Quelle wie auf der Ostseite die Bohrung begonnen.

Am 3. Arbeitstag wurde bei 17,65m Wasser gefunden. Aber noch 3 Tage waren nötig, um den richtigen Boden für den Filter zu finden. Immer war ein sehr feiner Schlemmsand, der nicht geeignet war für eine Pumpe. Erst bei 28m Tiefe wurde der Sand gröber und die Bohrung wurde noch bis 28,8m getrieben. Der Filter wurde in einer Tiefe von 28,4m gesetzt. Filter und etwas Rohr machen eine Länge von 4m aus. Darauf kam die Pumpe (etwa 70cm lang). So steht also die Pumpe in einer Tiefe von 24,4m. die Wassermenge im 2zölligen Rohr muß 24m gehoben werden. Es ist ein Druck von zirka 2½ Atmosphären zu überwinden und darum geht die Pumpe ungeheuer schwer. Kinder können sich keinen Eimer Wasser füllen.



Zur gleichen Zeit wurde für die Küche und Waschküche je ein Ausguß ange-
legt. Das Schmutzwasser fließt zunächst in eine kleine Grube, um hier den
größten Schlamm anzusetzen, und dann in eine große Grube, um zu versie-
ckern.

*

In den Osterferien 1933 wurde der Klassenraum neu gestrichen. Die Ofen-
und Türwand erhielt eine Holzverkleidung.

Vom kleinen Raum ganz im Norden führte keine Tür zum Flur. Frühjahr 1933 wurde sie eingebaut. 1934 erhielt die Küche einen neuen Anstrich und Lino-leum-Fußbodenbelag. Februar 1935: in der Stube nach der Straße wurde die Tür zum Flur um $\frac{3}{4}$ Meter weiter nach innen gerückt und öffnet sich jetzt zum Flur. Die Verbindungstür der beiden Räume, früher ganz dicht an der Nordwand, wurde in die Mitte gesetzt und als Schiebetür erneuert. Das Nordostzimmer wurde tapeziert. Zum ersten Mal steht xxx 1934 im Nordzimmer ein Ofen (Eschofen).

*

Der erste Lehrer dieser Schulstelle war Hans Steinbeck aus Uelzen. Derselbe besuchte die Präparandenanstalt und das Seminar zu Lüneburg und wurde hierselbst durch Herrn Pastor Nutzhorn am 16. Oktober 1898 in sein Amt eingeführt. Am 15. Februar 1904 wurde Steinbeck nach Wilhelmsburg-Harburg versetzt. Der zweite Lehrer der Schule war Rudolf Dröge aus Liebenau (Hannover). Er besuchte die Präparandenanstalt und das Seminar zu Verden und wurde am 15. Februar 1904 kommissarisch an der Schule angestellt. Am 1. Oktober 1906 trat Dröge in den Hamburgischen Schuldienst ein. Vom 1. Oktober 1906 ab war Inhaber der Stelle Friedrich Meyer aus Steyerberg (Hannover). Dieser besuchte Seminar und Präparandenanstalt zu Verden, war vom 5. März bis 1. Mai 1903 vertretungsweise in Ramelsloh (Kreis Winsen an der Luhe) beschäftigt und wurde von dort nach Wettmar versetzt. Von Oktober 1905-1906 genügte er seiner Militärpflicht und wurde darauf hier definitiv angestellt. Meyer wurde am 1. Juni 1908 nach Düdinghausen bei Steyerberg (Hannover) versetzt. Der Nachfolger von Meyer war August Schäfer aus Barskamp Kreis Bleckede an der Elbe. Er besuchte die Präparandenanstalt und das Seminar zu Lüneburg und wurde am 1. Juni 1908 kommissarisch an der Schule angestellt. Im Mai 1910 bestand der Lehrer Schäfer die 2. Lehrerprüfung in Lüneburg, und er wurde darauf im September 1910 an dieser Schulstelle fest angestellt. Nachdem er dieselbe $4\frac{1}{2}$ Jahre bis zum 1. November 1912 verwaltet hatte, wurde er nach Groß Heide bei Dannenberg an der Elbe versetzt.

Am 1. November 1912 übernahm Alfred Pagels aus Holdenstedt bei Uelzen die Verwaltung der hiesigen Schulstelle. Er hat die Präparandenanstalt und das Seminar zu Uelzen besucht in der Zeit von Michaelis 1905 bis Michaelis 1911. Dann genügte er seiner Militärpflicht bei der 5. Kompagnie des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Hannoversches Nr. 73 zu Hannover bis zum Oktober 1912. Im November 1912 wurde er in Scherenbostel als kommissarischer Lehrer angestellt. Er ist somit der fünfte in der Reihe der Scherenbosteler Lehrer. Am 10. Mai 1913 erfolgte seine einstweilige Anstellung im Schuldienst, und es wurde ihm durch

Verwendung der Gemeinde die hiesige Schulstelle durch die Königliche Regierung übertragen.

Gleich nach Ausbruch des „Großen Krieges“ mußte Lehrer Pagels mit ins Feld rücken. Die Vertretungen übernahmen Lehrer Haller, Hainhaus, und Lehrer Meins aus Resse. (Haller: Montags und Donnerstag in Katechismus, Kirchenlied, Aufsatz, Sprachlehre, Naturlehre, Rechnen, kursorischem Lesen, Zeichnen und Singen, Geschichte. Meins: Dienstags und Freitags in Biblischer Geschichte, stat. (so) Lesen, Naturkunde, Diktat, Scheiben, Rechnen, Erdkunde und Turnen.)

Nach einjähriger Abwesenheit, also nach den Sommerferien am 2. August 1915 konnte Lehrer Pagels die hiesige Schulstelle wieder übernehmen. Der Weltkrieg wütet indessen weiter. Pagels war am 3. Mobilmachungstag, also am 4. August 1914, auf den Ruf seines Königs zu den Fahnen geeilt, um mitzukämpfen für die heilige Sache des Vaterlandes. Aber nicht lange war es ihm vergönnt, den verräterischen Feinden seinen Arm fühlen zu lassen. Schon am 30. August 1914 in der Schlacht bei St. Quentin (Nordfrankreich) zerschmetterte ihm ein feindlicher Granatsplitter den rechten Fuß und ein anderer verwundete ihn an der rechten Hüfte. Mit der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 77 in Celle machte er den gewaltigen Siegeszug durch Belgien bis zur Verwundung mit. 4 Wochen lag er in Guise (Nordfrankreich) im Feldlazarett. Dann gings im zerschossenen Viehwagen, angetan mit Hemd, einem Strumpf, Halsbinde, Mütze und einer requirierten Steppdecke in einer endlosen Fahrt (vom 26.8.14 9½ morgens bis 30.8.14 8½ Uhr abends) nach Deutschland. In Soest in Westfalen kam Pagels dann ins Lazarett. Schwere Stunden blieben ihm hier nicht erspart. Doch nach einer glücklichen Operation (5 Fußwurzelknochen wurden entfernt) ging die Heilung schnell vonstatten. Am 12. Februar wurde Pagels von Soest nach der Garnison in Celle entlassen. Nachdem er von dort noch 9 Wochen ins Bad Nenndorf bei Hannover zur Kur geschickt worden war, erfolgte seine Entlassung am 31. Juli 1915 als Kriegsinvalide und Rentenempfänger.

Ein Jahr hatte der schreckliche Krieg ihn seiner Tätigkeit entzogen. Doch wie viele Kameraden werden nie mehr in ihre liebe Heimat zurückkehren, und wie mancher tüchtige Mensch wird in kommenden Tagen, Wochen, Monaten, wer weiß, wie lange noch, sein Leben lassen müssen! Doch durchhalten bis ans Ende, das sei unsere Losung! Am Jahrestage des ersten Mobilmachungstages war es Pagels vergönnt, wenn nicht in voller Körperkraft, so doch in geistiger Frische wieder vor seinen Schülern hintreten zu können, während draußen an den Marken unsers Vaterlandes und tief in Feindesland der Weltkrieg mit allen seinen Schrecken grausig weiter tobt.

*

Der Schulort, seine Bewohner und seine Umgebung

Über die Entstehung des Ortes habe ich nichts Gewisses in Erfahrung bringen können. Auch an den Gebäuden läßt sich das Alter des Ortes kaum nachweisen, da die größte Anzahl der Häuser in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts durch neue ersetzt worden sind. Außer Scherenbostel gehören zur Schulgemeinde: Buchholz, etwa 0,7 km entfernt, und Ickhorst und Schlage, etwa 1,7 km entfernt. Die Einwohnerzahl der drei Orte hat wohl nie über 200 betragen. Nach der neuesten Volkszählung beträgt dieselbe etwa 140. Die Einwohner beschäftigen sich samt und sonders mit Ackerbau und Viehzucht, da durchaus kein Handwerk vertreten ist. Auf dem nahegelegenen Moore wird auch Torf gestochen, welcher teils zum eigenen Gebrauche verwendet, teils zum Verkaufe nach der ungefähr drei Stunden entfernten Stadt Hannover gebracht wird.

Scherenbostel gehörte früher zum Amte Bissendorf und später, nachdem ersteres einging, zum Amtsbezirke Burgwedel. Damals bildete die Gemeinde Scherenbostel noch eine Gemeinde für sich, während es jetzt mit Wiechendorf, Ickhorst und Schlage verbunden ist. Früher gehörte auch die Gemeinde Scherenbostel nicht zum alten obrigkeitlichen Bezirke. Nachdem aber nach der neuen Kreiseinteilung vom Jahre 1885 der Amtsbezirk Burgdorf, womit der Amtsbezirk Burgwedel schon längere Zeit verbunden war, zum Kreise Burgdorf erhoben, fiel auch die Gemeinde Scherenbostel in den Kreis. Der Regierungsbezirk, zu welchem hinwiederum der Kreis Burgdorf gehört, ist Lüneburg, welcher mit anderen Regierungsbezirken die Provinz Hannover ausmacht.

Sämtliche Einwohner des Ortes sind evangelisch-lutherischen Bekenntnisses. Scherenbostel ist der Parochie Bissendorf eingepfarrt, und es gehört zu der Superintendentur Burgwedel. Der General-Superintendent ist in Celle wohnhaft (seit 1903 in Hannover, Pagels), während das Konsistorium seinen Sitz in Hannover hat.

Im Jahre 1894 ist die Bahn Hannover-Visselhövede eröffnet worden. Im Jahre 1893 baute die hiesige Gemeinde die Chaussee zwischen Scherenbostel und Bissendorf; da es von der Regierung nur wenig Prozente an Unterstützungen gab, so mußte die Gemeinde die Baukosten anleihen. Im Jahre 1895 wurde die Chaussee vollendet.

(Aufzeichnungen des Lehrers Steinbeck 1898-1904)

*

Im Jahre 1905 wurde eine Chaussee in den Ort hineingebaut, bis Rodenbostel.

*

Der Sommer des Jahres 1904 war außerordentlich trocken. Fast alle fließende Gewässer versiegten, und selbst die ältesten Leute konnten sich einer solchen Trockenheit nicht erinnern. Den Tieren mangelte es am Futter, so daß sich viele veranlaßt sahen, ihren Viehbestand einzuschränken. Der Johannisgraben bei Schlage wurde sorgfältig ausgeworfen und dadurch die Wiesen und das Moor besser entwässert. Auf Veranlassung der Regierung wurden überall die Notgruben für Feuersbrünste, die ebenfalls ausgetrocknet waren, vertieft und gereinigt.

*

Das Jahr 1904 schloß mit heftigem Sturm. Heftige Winde herrschten auch fast täglich im Jahre 1905 bis zum Mai. Der Juni selbst war außerordentlich kühl. So war der Stand der Früchte und des Grases bis dahin sehr zurück.

(Aufzeichnung des Lehrers Dröge 1904-1906)

*

Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 wurden 228 Einwohner in der Landgemeinde Scherenbostel gezählt; davon 119 männliche, 109 weibliche. Die älteste Person war Heinrich Ludewig in Schlage. Er war am 21. Oktober geboren. Über 80 Jahre alt waren ferner Friedrich Voltmer, geboren am 27. Juni 1818 und Wilhelmine Mußmann, geboren 11. September 1830. Das jüngste Kind war Elfriede Döpke, welches im November¹⁶ 1910 geboren war.

*

Die Gemeinde zählte 35 Wohnhäuser, davon waren 34 bewohnt. Gewöhnliche Haushaltungen waren 33 vorhanden. Ein Veteran aus den Kriegen 1864, 66, 70 und 71 ist Heinrich Biester in Scherenbostel (Buchholz). Heinrich Biester hat bei der reitenden Artillerie in Hannover gedient und bei dieser Truppenabteilung jene genannten Kriege mitgemacht. Bei der Belagerung von Metz ist er durch einen Granatsplitter leicht verwundet worden. Er machte im weiteren Verlaufe die Schlachten von Beanne der Rolande, Le Mans und Orleans mit. Für seinen Dienst fürs Vaterland zieren seine Brust 4 Orden.

*

Im Jahre 1911 meinte es die liebe Sonne fast zu gut. Das Thermometer zeigte oft 30° im Schatten. Diesem „Glutjahr“ folgte als „Flutjahr“ 1912. Im Monat August regnete es fast jeden Tag. Der Roggen war größtenteils geborgen, jedoch fand der Hafer draußen im Felde ein nasses Grab. Das Weidevieh mußte der Nässe wegen frühzeitig heimgeholt werden.

(Aufzeichnungen des Lehrers Schäfer 1908-1912)

¹⁶ November mit Bleistift durchstrichen und durch „13. Oktober“ ersetzt.

*

Herkunft und Bedeutung des Namens

Scherenbostel, auch Schermbostel (denn jetzt nach dem Plattdeutschen „Schermer Lüe“ gebräuchlich). „Scheren“ gehört zu *schar* = Grenze oder zu *charn* = Dreck; „bostel“, *borstel*, *bûrstal* sind Zusammensetzungen mit dem Worte *bûr* = Wohnung oder Ansiedlung. Demnach bedeutet Scherenbostel = Grenzansiedlung oder Wohnung im Dreck.¹⁷

*

Auf dem Herrn Gustav Voltmer in Scherenbostel gehörigen Hofe steht hinten im Garten noch ein altes Backhaus. Es ist mutmaßlich im Jahre 1649, bestimmt im 17. Jahrhundert erbaut. Außer einigen Steinwänden, die später in das eichene Fachwerk gemauert sind, ist es in seiner ursprünglichen Bauart bis heute erhalten geblieben. Die Außentür besitzt ein eigenartiges Holzschloß, das nur ein Eingeweihter mit dem 18 cm langen Schmiedeeisenschlüssel öffnen kann. Als die Franzosen auf ihrem Zuge nach und von Rußland 1812 hier einquartiert waren, haben sie diese Tür als Scheibe für Schießübungen benutzt. Noch heute sitzen die Male der gewaltigen Bleikugeln in derselben. Die Löcher sind so groß, daß der Zeigefinger einer Männerhand hindurchgesteckt werden kann. Das zum Backhaus gehörige Bauernhaus ist im 18. Jahrhundert abgebrannt. Es wohnte damals der Amtszimmermann darin. Er hatte einem seiner Lehrlingen eine Tracht Prügel verabfolgt. Aus Rache steckte derselbe das Haus an. Er wurde aber von den sogenannten Sandbauern, die Sand nach der Stadt fuhren, in Langenhagen festgenommen. Es war nämlich diesen Sandbauern aufgefallen, daß der Junge, der vor ihnen aufging (*so*), sich fortwährend umsah. Nach seinem Gebahren befragt, erklärte er, er wolle sehen, wenn (*so*) die Sonne noch nicht bald aufgehe. Doch die Richtung, in die der Junge sah, war Norden. Sie antworteten ihm deshalb: „Watt, de Sunne geit doch nicht in Norden uppe, denn mußt du doch nach Osten kieken.“ Als sie aber im Norden den Feuerschein bemerkten, griffen sie den Jungen sofort auf, und er gestand seine Tat ein.

*

Zur Zeit des 7jährigen Krieges hatten die Franzosen auf einem Durchmarsche in Schlage Halt gemacht. Den Aufenthalt benutzten sie zum Requirieren. Schlage, Scherenbostel und Wiechendorf lagen damals noch völlig im Walde. Bei Schlage war in der Zeit noch fiskalischer Forst. Die Wirtschaft (jetzt Heinrich Voltmar) hatte ein Ludewig vom Fiskus gepachtet. (Der jetzige Abbauer Ludewig ist ein Nachkomme von diesem Betreffenden). Eine Abteilung von

¹⁷ Der erste Wortteil der altsächsischen *-borstel/-bostel*-Ortsnamen ist in der Regel ein männlicher Personenname, hier dürfte es sich um den Namen eines Skar-/ Sker- handeln. (C.H.)

den Franzosen wurde unter Führung eines Sohnes von Ludewig nach Wiechendorf geschickt, um Eßbares zu räubern. Sie blieb aber lange aus. Während der Zeit hatten die Zurückgebliebenen vor dem Hause ein gewaltiges Feuer angezündet, so daß der Besitzer um sein Haus fürchtete. Als er ihnen seine Sorge verständlich machen wollte, wurde ihm gesagt: „Wenn Sohn nicht kommt zurück, Sohn ein Hund, dann Haus anstecken.“ Darauf haben sie öfter in den Wald gerufen: „Kiwitt!“ (Qui vive)¹⁸ bis schließlich die zurückkehrenden Kameraden Antwort gaben. Da wurde dem Pächter Ludewig gesagt: „Dein Sohn ehrlicher Mann.“ Die Wiechendorfer hatten die requirierten Schinken und Würste selbst hertragen müssen. Da kamen die Posten, als sie sich gerade gütlich daran tun wollten, mit der Nachricht: „Die Preußen kommen!“ In eiliger Flucht rückte der Trupp aus. Einige schleppten ihre Schinken auf der Schulter mit, andere warfen sie weg, so daß mancher von den Wiechendorfern seinen Schinken und seine Würste wiederbekam.



*

An dem Wege von Scherenbostel nach Bissendorf war viel Busch (so) und standen viele Büsche. In damaliger Zeit trugen die weiblichen Personen bunter Kopfbedeckungen mit goldenen Bändern und Schnüren. Eines Sonntags gingen die Frauen nach Bissendorf zur Kirche. Unterwegs erfuhren sie, der Franzose sei in Bissendorf. Da waren sie ängstlich und versteckten sich in den Büschen. Ab und zu guckten sie hinter den Büschen heraus. Die französischen Posten bemerkten das, sahen das Blinken und Glitzern der bunten

¹⁸ Militärischer Anruf.

Mützen in der Sonne, glaubten, es wäre der Feind und meldeten: „Die Preußen kommen!“ In eiliger Flucht verließen sie Bissendorf in Richtung nach Burgwedel.

*

An der Südseite des Wiechendorfer Weges, wo die Grenze zwischen Wiechendorfer und Scherenbosteler Feldmark verläuft, liegt eine Koppel des Hofbesitzers Gustav Voltmer, Scherenbostel, jetzt „lütte Führen“ genannt. Der jetzige Großvater und Altenteiler Friedrich Voltmer (88jährig) fand 1852 beim Ausgraben eines Fuchses dort Urnen. Als 1862 dort zum Hausbau Sand gegraben wurde, sind dabei viele kleine Urnen zerstört worden. Der jetzige Besitzer fand 1912 eine große, heile Urne. Es waren darin eine Kette von Bronze, Knochen und eine Holzkohle. Lehrer Braasch in Bissendorf ist im Besitz dieser Urne. Sie ist jetzt leider in zwei Teile zerbrochen.

*

Der Weltkrieg 1914/15/16 hat auch in unsere kleine Gemeinde mit rauher Hand hineingegriffen. Der größte Teil der körperlich tüchtigen Männer sind zum Heeresdienst eingezogen. Gleich in den ersten Tagen der Mobilmachung wurden folgende Männer einberufen.

- 1) Heinrich Biester (Buchholz) zur Artillerie (der Vater, Veteran von 1864, 66, 70/71, führt an seiner Stelle die Wirtschaft). Heinrich Biester war längere Zeit als Fahrer bei der leichten Munitionskolonie. Jetzt hat er sich ein Magenleiden zugezogen. Er liegt in Göttingen im Lazarett.
- 2) Alfred Pagels, Lehrer, Eisernes Kreuz II. Klasse.
- 3) Heinrich Stechmann – Scherenbostel. Er rückte mit den 74ern¹⁹ aus, durchzog Belgien und fiel am 29. August 1914 bei Guise in der Schlacht von St. Quentin. Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte er sich verheiratet. Seine junge Frau und ein kleines Kind ließ er unversorgt zurück.
- 4) Heinrich Döpke – Scherenbostel, Gastwirt, war bei dem Landwehr-Regiment 78, erhielt in Flandern einen Schrapnellschuß ins rechte Bein. Es mußte ihm amputiert werden. Im Mai 1915 ist er mit künstlichem Bein und Rente als Invalide entlassen worden. Das Eisernes Kreuz II. Klasse zierte seine Brust.
- 5) Heinrich Rodenbostel – Scherenbostel war als 10. Jäger (Oberjäger) zunächst in Belgien und Frankreich. Er wurde Führer beim Munitionswagen und kam dann zum Deutschen Alpenkorps an die italienische Grenze. Dort haben die 10. Jäger lange gegen diese Verräter gekämpft. Heinrich Rodenbostel machte dann den Siegeszug durch Serbien mit und lag längere Zeit an der griechischen Grenze Seite an Seite des Waffenbruders Bulgarien. Als die Offensive bei Verdun begann, kam sein Bataillon dorthin. Auf der

¹⁹ Infanterieregiment Nr. 74.

Fahrt nach Verdun verstauchte er sich den linken Fuß, so daß er ins Lazarett gebracht wurde. Er liegt in einem Leipziger Lazarett.

- 6) Louis Wöhler – Scherenbostel war als Artillerist zuerst im Westen, dann im Osten, jetzt ist er wieder im Westen, nachdem er von seinem Rheuma geheilt war. Er erkrankte zum zweiten Male daran. Jetzt ist er wieder draußen.
- 7) Otto Schneider – Buchholz. Er war Offiziersbursche; mit seinem Hauptmann zog er auf den westlichen Kriegsschauplatz, erwarb das Eisene Kreuz II.Klasse, wurde leicht verwundet und liegt jetzt zum 2. Male verwundet am rechten Oberarm im Lazarett zu Bitterfeld.

Am 5. Mobilmachungstage zogen ins Feld.

- 8) Adolf Schatt (Arbeiter). Schatt, gedienter Artillerist; er tut jetzt als Husar Dienste. Seit einiger Zeit ist er bei der Feldküche einer Minenwerfer-Kompagnie.²⁰
- 9) Joseph Schmalstieg (Arbeiter). Schmalstieg steht als Infanterist bei dem Landwehr-Regiment 78. Er ist gefallen.
- 10) Richard Paul (Arbeiter) Ickhorst steht auch bei dem Landwehr-Regiment 78. Er ist mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Starb im Sommer 1919 an einer Darmverschlingung.

Aus Wiechendorf wurden sofort zur Fahne beordert:

- 11) Heinrich Harke. Er hat als Artillerist tapfer in den Karpathen gekämpft. Doch Ende September 1915 erkrankte er und wurde von der Front nach der Heimat zurückbefördert. Doch er hat sie nicht mehr erreicht. In einem Lazareth in Galizien ist er an einem Gehirnschlag gestorben. Er hinterläßt seine Frau mit einem dreijährigen Knaben.
- 12) Heinrich Mußmann. Er ist durch Granatsplitter am Fuße verwundet, nachdem er kurz vorher im Felde zum Gefreiten befördert war.

Drei Söhne des Invaliden Giesemann aus Wiechendorf stehen im Felde, zwei sind davon schon verwundet. Der älteste war in Bissendorf als Briefträger angestellt.

Viele haben den grauen Rock anziehen müssen, die gar nicht mehr an ein Soldatenwerden dachte, als

Heinrich Mohlfeld – Wiechendorf, Artillerist, ist schon im Felde.

Franz Voltmer – Scherenbostel, 35jährig, Gardist, kämpft in den Argonnen. Jetzt Ersatz-Reserve II. Klasse.²¹

²⁰ Dieser Satz ist zwischen den Zeilen nachgetragen.

²¹ Mit Bleistift nachgetragen.

Franz Voltmer – Scherenbostel, 35jährig, Gardist, kämpft in den Argonnen. Jetzt Ersatz-Reserve II. Klasse.

Ferdinand Wöhler – Scherenbostel, ein Bruder von Louis Wöhler, Artillerist, ist auch im Felde.

Als Rekrut ist jetzt eingezogen:

Fritz Evers, Sohn des Ziegelbrenners Evers in Scherenbostel. Er steht als Artillerist bei Verdun. Bei der Offensive wurde ihm als Fahrer beim Minentrupp das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Otto Stechmann – Scherenbostel, ein Bruder des gefallenen Heinrich Stechmann. Er steht als Infanterist im Felde.kehrte im November 19 aus der Gefangenschaft zurück.²²

In Schlage sind 3 Söhne des Anbauers Ludewig (2 davon waren schon verwundet) und 3 Söhne des Gastwirts Voltmer im Felde.

Der Pächter Knigge in Ickhorst ist Feldgendarm in Belgien, und der Pächter Thies war eingezogen. Er ist aber als untauglich entlassen.

Auf Grund der erfolgten Nachmusterung der Daueruntauglichen mußten am 1. November 1915 zum Heeresdienst sich melden und wurden eingestellt: Gustav von der Wroge und Louis Schnehage aus Wiechendorf, Heinrich Voltmer aus Schlage, trotzdem er an Epilepsie leidet.

Nur Otto Bütchorn – Scherenbostel, der vor Jahren an der Basedowschen Nervenkrankheit litt, ist wiederum völlig freigekommen. Familie Bütchorn ist wohl die einzige Familie in unserm Orte, die keine näheren Anverwandte im Felde stehen hat.

Durch spätere Gestellungsordre wurden einberufen:

Gustav Mente – Wiechendorf, ist als Pferdepfleger in einem Pferdelaazarett in Königsberg;

Heinrich Schnehage, der ältere Bruder des Louis Schnehage aus Wiechendorf, ist auch in Königsberg.kehrte im November aus Gefangenschaft zurück.²³

*

Im Zusammenhang mit dem Kriege steht auch die Lebensmittelteuerung. Für ein Pfund Butter wurde in der nahen Stadt Hannover 3,20 Mark bezahlt. Der gesetzliche Höchstpreis hat ihn jetzt auf 2,55 Mark festgesetzt. Hier im Orte kostet das Pfund Butter 2,00 Mark (jetzt am 2.4.16: 2,30 Mark, während Fortmüller im benachbarten Schadehop 1,40 Mark (jetzt am 12.4.16: 2,00 Mark) für das Pfund nimmt. Für Leberwurst und gekochte Mettwurst bezahlt man

²² Am Blattrand nachgetragen.

²³ Unter der Zeile nachgetragen.

in Bissendorf 2,40 und 2,60 Mark für das Pfund. (Jetzt im April ist wegen Schweinemangel gar keine mehr zu bekommen.)

*

Es haben während der Kriegszeit häufiger Sammlungen zum Besten des Roten Kreuzes oder unserer Feldgrauen stattgefunden. Im allgemeinen ist die Gebefreudigkeit in Wiechendorf und Ickhorst viel größer als in Scherenbostel und Schlage. Bei der letzten Sammlung durch die Schulkinder hatte jede Haushaltung in Wiechendorf die Sammlung mit Leinen, eingemachten Früchten und eingekochter Wurst unterstützt. In Scherenbostel und Schlage war aber nur ein Paketchen mit alten Hemden gegeben worden.

In der Zeichnung der 4. Kriegsanleihe im März 1916 steht unsere kleine Gemeinde allen Nachbargemeinden voran. Die politische Gemeinde Scherenbostel zeichnete 30.000 Mark, während Bissendorf sich nur mit 10.000 Mark beteiligte.

*

Mehrere Landwirte unserer Gemeinde sind von einem schweren Mißgeschicke betroffen worden. In diesem Jahre ist nämlich die sogenannte „Kribbelmücke“ hier aufgetreten. Im Leinetale war sie schon seit Jahren. Und manch ein Rind ist dort eingegangen. Nun macht sie sich also auch hier recht fühlbar. Am ersten Ostertage 1916 (23. April) sind dem Hofbesitzer Louis Wöhler 5 schöne Rinder auf der Weide hinter seinem Hofe in Scherenbostel durch die Stiche der „Kribbelmücke“ zu Grunde gegangen. In Wiechendorf verloren je ein Rind Heinrich Mohlfeld und Friedrich Dettmering auf dieselbe Weise. Das auch von dieser Fliege überfallene Rind des Hofbesitzers Gustav Mente in Wiechendorf ist wieder durchgekommen. Im ganzen Kreise Burgdorf sollen an diesen Tagen 93 Kopf Rindvieh durch diese Fliege eingegangen sein. Bei der jetzigen Fleischteuerung und Knappheit ist dieser Verlust sehr schmerzlich. Es ist eine kleine schwarze Fliege, eine Art Mücke; sie sollen zu Tausenden über das Vieh herfallen, in dem sie wie ein Bienenschwarm besonders an schwülen Tagen angefliegen kommen. Sie setzen sich besonders unter den Hals. Die Blutadern treten dann stark heraus, der ganze Hals schwillt an, das Tier erstickt. Es ist jetzt eine Bekanntmachung erlassen, die den Viehbesitzern rät, ihr Vieh nur von abends 10 Uhr bis morgens 5 Uhr auf der Weide zu lassen. Der eigentliche Name der Fliege ist: Kriebelmücke. Über die Schutzmaßnahmen gegen diese Fliegenplage herrscht eine große Unklarheit. In einem landwirtschaftlichen Blatte wird gerade das Gegenteil von dem in der Bekanntmachung Veröffentlichten als Schutz empfohlen, nämlich das Vieh nicht nachts, sondern nur tagsüber auf der Weide grasen zu lassen.

*

Wie das „Saftmachen“²⁴ sich in Scherenbostel einbürgerte:

Im Jahre 1815 war einer namens Marwitz, damals wohnhaft in „Marwitz Hause“ (jetzt Witwe Bruns, Buchholz), aus Scherenbostel mit in den Kampf gegen Napoleon gezogen. Er machte die Schlacht bei Waterloo in Belgien mit. Während seines Aufenthalts in Belgien lernte er in Brüssel ein Mädchen kennen, das er durch mancherlei Erzählungen von seinem großen elterlichen Hofe mit drei Pferden, dessen Erbe er sei, zu bewegen wußte, daß sie seine Frau wurde und mit ihm beim Friedensschlusse in seine Heimat nach Scherenbostel zog. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie statt des schönen großen Hofes eine zerfallene Kate zu Gesichte bekam, die über und über verschuldet war. Trotz alledem blieb sie ihrem Manne treu und heute²⁵ noch erzählt der Altenteiler Voltmer-Scherenbostel, das älteste Mitglied unserer Gemeinde, das die Marwitz persönlich gekannt hat, sie sei eine „tapfere Frau“ gewesen, das heißt arbeitsam und außerordentlich tüchtig. Durch diese Belgierin ist die Sitte des Saftmachens nach hier gekommen. Sie ging damals von Haus zu Haus und kochte Saft. Damit der Saft nicht überkochte, legte sie den Boden eines zerbrochenen Bierseidels auf den kochenden Rübensaft. Recht geschickt war sie auch in der Flachsbearbeitung. In Bissendorf liegt sie begraben. Ihr einziger Sohn Ludewig²⁶ war im Dorfe „Mädchen für alles“, überaus gefällig. Jetzt ist das Saftmachen hier mächtig im Schwunge. Fast jede Haushaltung bereitet aus Zuckerrüben Saft und verwendet ihn als recht schmackhaften Brotaufstrich. Am 1. Dezember 1916 fand eine Volks- und Viehzählung statt. Unsere Gemeinde Scherenbostel (bestehend aus: Scherenbostel, Wiechendorf, Ickhorst, Schlage) zählte danach 233 Einwohner, und zwar waren 103 männlichen und 130 weiblichen Geschlechts. Sehr viele ansässige Männer stehen im Felde. Dafür waren aber 19 Kriegsgefangene anwesend. Es wurden 44 selbständige Haushaltungen gezählt, darunter waren 2 ohne Vieh. An Vieh war vorhanden: 61 Pferde, 457 Rindvieh, 4 Schafe, 265 Schweine, 42 Ziegen, 1086 Hühner, 13 Gänse.

*

Die älteste Person ist Friedrich Voltmer in Scherenbostel, geboren am 27. Juni 1828, also über 88 Jahre.

Von den Jahrgang 1898 ist als erster Heinrich Thies, Scherenbostel, eingezogen. Anfang Januar 1917 wurde er zum Infanterie-Regiment Nr. 79 nach Hildesheim einberufen.

²⁴ „Saft“ = Rübensaft, Sirup, Stipps o.ä.

²⁵ Auf dem Seitenrand: 9. Dezember 1916.

²⁶ Mit Bleistift am unteren Blattrand nachgetragen: Nach dem Kirchenbuche Bissendorf ist er am 19. April 1815 in Brüssel geboren, 1829 in Bissendorf konfirmiert. Fr.

8 Wochen später folgten ihm aus demselben Jahrgang Adolf Evers, Heinrich Gärtner (Dienstknecht bei Rodenbostel). Sie wurden beim Rekrutendepot des Infanterie-Regiments 73 in Hannover ausgebildet. Schon nach kurzer Zeit rückten sie an die Westfront, wo sie ihre Ausbildung vollenden.

Heinrich Thies ist heute noch in der Garnison Hildesheim. (5.6.1917)

Aus Wiechendorf ist in der ersten Hälfte des Monats Juni 1917 der Dienstknecht Ferdinand Schmalstieg gefallen. Er gehörte zum Jahrgang 1897 und war erst seit Pfingsten 1917 im Felde an der Westfront. Ein Granatvolltreffer machte seinem jungen Leben ein Ende. Nur ein kleines Stück seiner Uhrkapsel und ein Glied der Uhrkette konnten der armen Mutter, einer Witwe, als einzige Reste übersandt werden. Ferdinand Schmalstieg wurde von Hofbesitzer Görries in Wiechendorf aus der Schule gebracht. (so)

*

Seit Anfang Juni herrscht hier eine unerträgliche Hitze. Tag für Tag brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel hernieder. Menschen, Tiere und Pflanzen schmachten nach Regen. Die Weiden sehen aus wie braune Heideflächen. Nur mit Mühe stillen die Rinder ihren Hunger. Das Gras ist zum Teil auf dem Halm vertrocknet, nur die ganz feucht gelegenen Moorwiesen geben einen verhältnismäßigen, nennenswerten Ertrag an Heu. Das Sommerkorn (Weizen, Hafer, Gerste) gewährt einen traurigen Anblick, und Winterroggen, der eben geblüht, erscheint schon weißlich, so daß sein Körnerertrag voraussichtlich recht gering sein wird. Zudem steht er auch noch so dünn, so daß man stellenweise bequem durchs Roggenfeld gehen kann, ohne einen Halm zu zertreten. Die Gartenfrüchte liefern natürlich auch keinen Ertrag. Einem Gerücht zufolge soll jetzt schon der Roggen (15. Juni) bei Stendal gemäht worden sein, weil er total „gebleekt“ war.

Die Messung der heutigen Temperatur am 15. Juni 1917 ergab:

morgens 10¹/₂ Uhr in der Sonne: 37° Celsius

im Schatten: 30° ..

im Zimmer: 28° ..

*

In diesen Tagen ist auch wie anderswo in unserer Gemeinde zur Ubootspende gesammelt worden. Wie gewöhnlich bei derartigen Gelegenheiten steht Wiechendorf mit seiner Freigebigkeit an erster Stelle. Das Verhalten der Besitzenden und „Anspruch-auf-Bildung-Machenden“ in Scherenbostel und Ickhorst gereicht denselben nicht zu großer Ehre. Es handelte sich hier doch wieder einmal darum, in uneigennütziger Weise zu zeigen, daß der Begriff Vaterland mehr bedeutet als die Sorge um den eigenen Geldbeutel. Doch immer wieder beweisen so viele, daß sie nicht reif sind für ein neues, starkes, freies Deutschland. Das Ergebnis der Sammlung war folgendes:

für Wiechendorf 120,00 Mark, Ickhorst-Schlage 38,40 Mark (30 Mark hatte aber der Hofpächter Thies allein gestiftet), für Scherenbostel 33,10 Mark (die Gabe des Lehrers betrug 10 Mark), zusammen also 191,50 Mark.

*

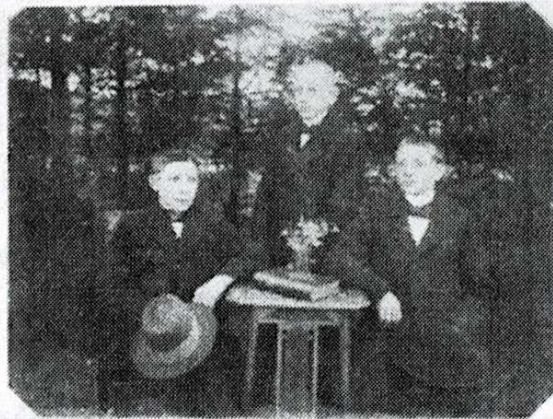


Am 27. Juni 1918, einem Donnerstag, war es dem in diesem Buche schon mehrfach genannten Altenteiler Friedrich Voltmer vergönnt, in körperlicher und geistiger Frische sein 90. Lebensjahr zu vollenden. Die obige Aufnahme ist am 3. Juli, also 6 Tage nach der Geburtstagsfeier, gemacht. Kinder, Enkelkinder, Verwandte, Freunde und Bekannte von nah und fern haben durch Geschenke, Blumen und Glückwünsche dem Greis an seinem hohen Ehrentage ihre Liebe und Verehrung erwiesen. Eine besondere Freude für den alten Mann war es, daß sein im Felde stehender Sohn Franz ihm an diesem Tage das Eiserne Kreuz II. Klasse zuschickte, welches demselben kurz vorher für besondere Tapferkeit bei Cambrai verliehen worden war. Während der ganzen Kriegszeit, die nun schon bald 4 lange Jahre währt, hat Friedrich Voltmer

immer lebhaften Anteil an den Ereignissen genommen. Sämtliche Skizzen und Karten, die die Zeitung brachte, sind von ihm sauber ausgeschnitten und aufbewahrt worden. Sie dienen ihm zum genauen Verfolgen der kriegerischen Bewegungen.

In letzter Zeit hat sich allerdings das hohe Alter häufiger durch kurze Schwindelanfälle bemerkbar gemacht. Doch das Essen und Schlafen lassen noch nichts zu wünschen übrig. Das lange Leben des greisen Geburtstagskindes ist reich an Freuden und äußeren Erfolgen und Ehrungen gewesen: Lange Jahre hat der jetzige Altenteiler als Vorsteher der Gemeinde gewirkt, die verschiedensten Vertrauensämter innegehabt, heute noch gehört er der Steuereinschätzungskommission an, zu deren Sitzungen er noch im vorigen Jahre in Burgdorf erschien, die Burgwedeler Sparkasse hat ihn schon längere Jahre zum Ehrenmitgliede des Vorstandes ernannt. Doch auch die Härte des Lebens ist ihm nicht erspart geblieben: 3 Frauen und 2 Kinder sind vor ihm ins Grab gesunken. Gebe Gott, daß sein Wunsch, seinen Sohn Franz gesund und zu frischer Friedensarbeit zurückzukehren zu sehen in Erfüllung geht.

*



Die drei Konfirmanden der Schule Scherenbostel Ostern 1918:
von links nach rechts: Fritz Weber aus Wiechendorf, Willi Paul aus Ickhorst, Joseph Schmalstieg aus Scherenbostel.

Die drei Konfirmanden der Schule Scherenbostel Ostern 1918: von links nach rechts: Fritz Weber aus Wiechendorf, Willi Paul aus Ickhorst, Joseph Schmalstieg aus Scherenbostel.

*



Die Schulkinder

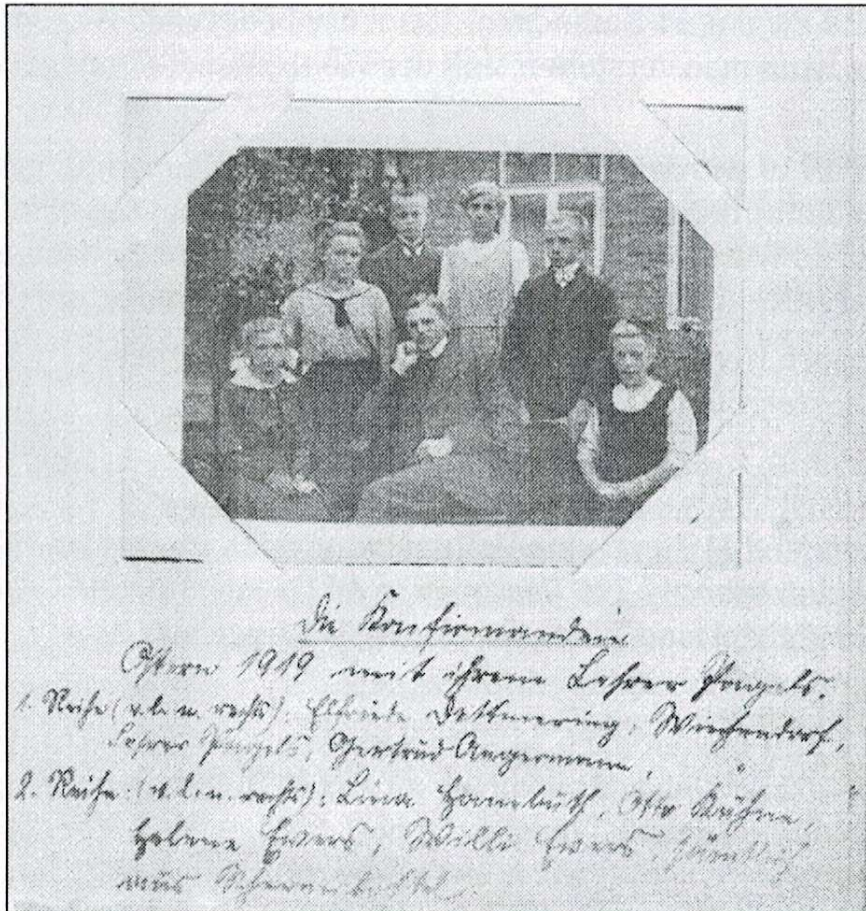
der einklassigen Volksschule zu Scherenbostel nach einer Aufnahme vom 26.8.1918.

*

Am 2. September (Scheidung) 1918 fand eine Viehzählung statt. Es wurden in der politischen Gemeinde Scherenbostel 43 Haushaltungen mit Vieh gezählt. Nach diesem Zählergebnis waren in der Gemeinde: 72 Pferde, 415 Kopf Rindvieh, 16 Schafe, 249 Ziegen, 51 Kaninchen, 775 Hühner, 35 Gänse, 6 Enten. Die hier angegebenen Zahlen, besonders der Pferde, Kaninchen, Hühner, Gänse, und auch Schweine und Ziegen müssen mit Vorsicht aufgenommen werden, denn sie sind unter dem Druck der Kriegsverordnungen gegeben worden. In Wirklichkeit sind die Zahlen bedeutend höher.

(Pagels den 19.9.1918.)

*



Die Konfirmanden

Ostern 1919 mit ihrem Lehrer Pagels.

1. Reihe (von links nach rechts): Elfriede Detmering, Wiechendorf, Lehrer Pa-
gels, Gertrud Angermann.

2. Reihe (von links nach rechts): Lina Hanbuth, Otto Kühne, Helene Evers,
sämtlich aus Scherenbostel.

*

Nach dem Waffenstillstand sind die Kriegsteilnehmer nach und nach von den verschiedenen Fronten zurückgekehrt und haben ihre heimatliche Beschäftigung wieder aufgenommen. Am 19. Januar 1919 fanden die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung bei Gastwirt Prendel in Wiechendorf statt. Es wurden folgende Stimmen abgegeben: Für die Deutsch-Hannoversche Partei 78 Stimmen (Alpers), Deutsche Volkspartei 36 Stimmen (Dusche), Sozialdemokratie 14 Stimmen (Brey), Deutsch-Demokratische Partei 9 Stimmen (Richthofen). Zusammen 137 Stimmen.

Im gleichen Stimmenverhältnis fiel die Wahl zur gesetzgebenden preussischen Landesversammlung aus. Die Wahl fand am 26. Januar 1919 statt.

*

Am 1. März 1919 fand wieder eine Viehzählung statt. In der Gemeinde Scherenbostel wurden gezählt: 71 Pferde, 386 Stück Rindvieh, 20 Schafe, 157

Schweine, 38 Ziegen, 31 Kaninchen, 560 Stück Federvieh. Wegen der ständigen Abgabe kann man verstehen, daß der Viehbestand immer geringer wird.

*

Im Oktober 1919 wurde wie in allen Gemeinden ein Ausschuß gewählt. Man einigte sich dahin, daß aus jedem der 3 Orte je 2 Mann im Ausschuß vertreten sein sollten. Es wurde eine Liste eingereicht, so daß die Betreffenden damit gewählt waren. Folgende Mitglieder setzen den Ausschuß zusammen:

Wiechendorf: Herr Voigt, Landwirt + Gemeindevorsteher

Scherenbostel: Kühne, Chausseewärter

Schlage-Ickhorst: Voltmer, Gastwirt

Ludewig, Landwirt.

Am 1. Dezember 1919 fand eine Volkszählung statt. Im Ganzen zählte die Gemeinde Scherenbostel 248 Personen in 44 Haushaltungen. Gegen 1910 weist Scherenbostel eine Zunahme von 20 Personen auf.

*

Am 6. Juni 1920 fanden auch in Scherenbostel die Wahlen zum Reichstag statt. Die Deutsche Volkspartei rückte an erster Stelle. Sogar die Unabhängigen bekamen eine Stimme.

*

Das größte Unternehmen des Kreises nach dem Kriege ist wohl die elektrische Lichtanlage. Leider dienen die hohen Masten mit den starken Leitungen nicht zur Verschönerung des Landschaftsbildes. Nach meinem Dafürhalten hätte der Transformator einen anderen Platz haben müssen, auch einige Baumreihen sind mächtig mitgenommen. Sollte das nicht auch Baumfrevell sein? In Wiechendorf brennt das Licht seit dem 21. Oktober 1920. Am 25. November 1920 wurde die Lichtanlage in Scherenbostel fertiggestellt.

*

Im Frühjahr 1922 ließen sich die Landwirte Voltmer, Wöhler, Döpke und Rodenbostel Anschluß an die Hannoversche Wasserleitung herstellen.

*

Am 1. Dezember 1922 fand eine Viehzählung statt. Die Aufrechnung ergab folgenden Bestand: Pferde 95, Rindvieh 407, Schafe 49, Schweine 346, Ziegen 40, Federvieh 861, Bienen 97 Stöcke. Sämtlicher Viehbestand ist seit 1919 größer geworden.

*

Ende 1922 – Anfang 1923 kaufen fast alle Landwirte Motore, Kreissägen, Dreschkasten, Schrotmühlen und sonstige Maschinen. Sehr oft wird Holz

dafür verkauft, 1 cbm²⁷ Fuhrenholz wird mit 70- 100.000 Mark bezahlt. Ein Motor kostet circa 800.000 Mark.

*

Unsicherheit auf dem Lande

Die stets steigende Teuerung besonders der Lebensmittel führte zu zahlreichen Einbrüchen und Diebstählen. Nach dem Kriege bis Februar 1923 ist in der hiesigen Gemeinde sehr viel gestohlen. Am meisten ist wohl Wiechendorf heimgesucht, auf dem naheliegenden Moore können die Diebe leicht mit ihrer Beute verschwinden. Einige Diebstähle, die mir noch in Erinnerung sind, will ich aufzeichnen. Dem Landwirt Mentz wurde im Sommer 1922 ein Fuder Hafer vom Felde gestohlen, ein Einbruch in seinen Schweinestall mißglückte. – Dem Landwirt Voltmer wurde ein jähriger Bulle abgeschlachtet. Seinem Nachbar von der Wroge wurden 2 Schafe aus dem Stalle geholt. Dem Gastwirt Prendel wurde das Eingeschlachtete, Getränke, Wäsche und Geschirr gestohlen. Dem Landwirt Dettmering wurde in jenem²⁸ Jahr ein Stück Vieh von der Weide gestohlen. Landwirt Schnehage wurde durch ein Dienstmädchen bestohlen. Gemeindevorsteher Voigts wurden im Oktober 1922 2 Kälber abgeschlachtet. Landwirt Mohlfeld wurde der Kornboden ausgeräubert.

In Ickhorst wurde der Landwirt Rodenbostel in letzter Zeit schwer bestohlen. Im Januar 1923 wurde ihm ein Schwein abgeschlachtet, bald darauf 3 fette Schweine. Obwohl er 400.000 Mark Belohnung aussetzte, hörte er bis heute noch nichts über den Verbleib der Tiere. Landwirt Voltmer wurde zweimal von den Dieben aufgesucht. Das erste Mal stahlen sie Geld, das andere Mal wurden sie verscheucht. Bei Thieß (Pächter von Steckeweh) nahm ein Dieb einen Mantel, Strümpfe und ein Paar Kinderschuh mit. Die Knappheit an Feurungsmitteln bringt jetzt auch den Holzdiebstahl in Blüte. In dem 20jährigen Bestande des Lehrers Steckeweh an der Heerstraße ist schon verschiedentlich Holz entwendet. Dem Landwirt Ludewig wurde 21²⁹ ein fettes Schwein gestohlen.

In Scherenbostel sind weniger Fälle bekannt. Landwirt Rodenbostel wurden 1 Ctr³⁰ Roggen und Kunstdünger, bei Döpke Gänse und 1 Sack Gerste gestohlen. Häufiger wurde im Schulhause³¹ eingebrochen. Erbeutet wurden Fettigkeiten, Schmuckgegenstände usw. Ein Dieb holte am hellen Tage ein Stück Speck aus der Kammer des Arbeiters Schatt. Der Dieb wurde gefaßt und empfang an Ort und Stelle seine Strafe.

*

²⁷ cbm = Kubikmeter.

²⁸ In der Handschrift „jedem“.

²⁹ Die Angabe des Monats fehlt.

³⁰ Zentner.

³¹ Wegen Überschreibung ist die Lesung nicht sicher.

Im April 1923 wurde der neue Gemeindevorsteher Heinrich Voltmer aus Schlage gewählt. Herr Voigts hat das Amt 23 Jahre gehabt und er hätte es auch weiter behalten, wenn nicht sein Schwiegersohn im Alter von 34 Jahren vom Tode dahingerafft wäre.

*

Am 22. August machte man einen grausigen Fund in den Steckewehschen Fuhren nach Hannover. Eine Leiche ohne Kopf. Am 21. hatten Einwohner abends um 1/2 10 Uhr einen Schuß fallen hören. Am andern Morgen fand man Blut an einer Haferstiege hinter Rodenbostels Hause. Von dort hatte der Täter sein Opfer in die Fuhren geschleift, wie die deutliche Spur zeigte. Es fehlten Kopf, Jacke und Mütze. Auf einem Zettel in der Westentasche fand man eine Adresse: Blattner Berlin. Bis jetzt ist noch nichts aufgeklärt.

5. September 1923.

*

Am 10 Oktober 1923 wurde eine Wohnungsliste aufgestellt. Die Einwohner, Berufe, männliche und weibliche Bevölkerung verteilt sich wie folgt:

	Haushaltungen	Einwohner	Landwirtschaftliche Betriebe	Industriearbeiter	Beamte	Tagelöhner, Knechte, Verwalter	Tagelöhnerinnen, Mägde, Stützen	männliche Bevölkerung	weibliche Bevölkerung
Wiech.	15	95	9	2	-	18	12	49	46
Ick.Schl	7	43	4	-	1	12	8	24	19
Sche- renb.	28	114	13	6	3	17	7	63	51
zusamm.	50	252	26	8	4	47	27	136	116

Die Bevölkerung besteht aus 53,97% männlichen und 46,03% weiblichen Geschlechts. In der Gemeinde sind 9 Katholiken, die übrigen evangelisch, das sind 3,58%: 96.42%. Eingerechnet sind 10 Ruhrkinder.

Franke, 15. Oktober 23.

*

Am 4. März brannte die Scheune des Landwirts und Gemeindevorstehers Voltmer in Schlage ab. Sie stand auf der rechten Seite der Straße gegenüber dem Wohnhaus. Letzteres konnte nur mit Mühe gerettet werden. Nur ein Anbau mit ungedroschenem Getreide blieb stehen. Schrotmühle und Motor verbrannten, während der nichtversicherte große Dreschkasten gerettet wurde. Man vermutet Brandstiftung.

*

Ende April 1924 wurde der Kopf des Ermordeten beim Wiesenmachen hinter den Pappeln rechts auf dem Rodenbostelschen Grundstück 30cm tief gefunden.

*

Bei der Reichstagswahl am 4. April wurden gewählt:

Deutsch-Nationale 40 Stimmen	Volkspartei 4 Stimmen
Hannoversche Partei 33 Stimmen	Demokraten 2 Stimmen
Völkischer Block 8 Stimmen	Arbeitnehmerpartei 2 Stimmen
Sozialdemokraten 10 Stimmen	Ungültig 3 Stimmen
	Nichtwähler 55

Eingetragene Wähler 157

*

Bei der Vorabstimmung für Hannover (freies Niedersachsen)³² am 18. Mai 1924 wurden nur 31 Stimmen mit Ja abgegeben. Das sind $\frac{1}{5}$ aller Stimmen oder 20%.

Franke 18. Mai 1924

Zur Abstimmung:

Gemeinde Scherenbostel	Abstimmungs-berechtigte	157	Ja 31 Stimmen	= 18,47%
Kreis Burgdorf	"	27.839	Ja 12.009 St.	= 43,13%
Regierungsbe-zirk Lüneburg	"	362.651	Ja 116.704 St.	= 32,18%
Die 5 Regie-rungsbezirke	"	1.770.000	Ja 438.961 St.	= 24,77%

*

Mitte Juli 1925 nach einer langen Trockenheit brach auf dem Moore südlich von Wiechendorf Feuer aus. Es wurde durch die anliegenden Ortschaften gelöscht. Nach einer Woche brannte das Moor abermals. Der scharfe Ostwind trieb den Brand in Richtung Resse, zahlreiche Torfhaufen brannten auf, einem Heitlinger 200.000 Stück. Durch Drehung der Winde auf Süden wurde das Feuer auf Nordwest und nach Nord gedrückt. Bald fing der Wald links an der Straße nach Resse an zu brennen. Mit rasender Geschwindigkeit eilte das Feuer durch die Kronen der Bäume und sprang in Höhe der Kronen über die Straße. Machtlos standen die Leute dabei. Neben den Einwohnern der Gemeinde waren alle umliegenden Ortschaften alarmiert, wenig angenehm für alle, da die Roggenernte losging. Als Helfer kamen noch Teile der Reichswehr, der Stahlhelm aus Hannover, Maschinenbauschüler aus Hannover und für

³² Besonders in welfischen Kreisen wurde der Austritt der „Provinz“ Hannover aus Preußen angestrebt.

einen Tag 80 Arbeitslose, wohl besser Arbeitsscheue. In breiter Front eilte der Brand über die Negenborner Heide, bog durch eintretenden Ostwind über die Straße Resse-Negenborn in die Scharreler Heide und ging in den Kreis Neustadt über. Leichte Regenschauer dämpften das Feuer, während das Moor bis Ende August qualmte, bis der eintretende Regen das Feuer vollständig löschte. Groß ist der Schaden, den die Landwirte nicht nur in unserer Gemeinde erlitten. In Ohlenbostel kam das Feuer bis auf 50 Meter an das Wohnhaus des Landwirts Wöhler heran. In einigen Gemeinden verloren Besitzer ihren ganzen Holzbestand. Es brannten ab aus der Ortschaft Wiechendorf:

Voltmer 30 Morgen Holz
Mente 26 Morgen Holz
Görries
Voigts
Mohlfeld
Von der Wroge 30 Morgen Holz
Dettmering -
Schnehage -
Hackeroth 5 Morgen Holz und Heide

*

Für die Abstimmung über Enteignung der Fürstenvermögen trugen sich in der hiesigen Gemeinde 12 Stimmberechtigte ein, das sind 7,4% der Wähler.

März 1926 Franke

Bei der Abstimmung wurden 18 Stimmen mit „Ja“, also für die Enteignung des Fürstenvermögens, abgegeben.

Juni 1926 Franke

*

Ende April 1927 brannte der Bienenzaun von Schnehage halb nieder.

*

Eingeklebt ist ein Ausschnitt aus dem „Hannoverschen Tageblatt“ vom 30. Mai 1927 über einen „Totschlagsversuch in Scherenbostel“. Der 1900 geborene Arbeiter Emil Kirchner, der bei Bütchhorn in Stellung war, hatte sein Auge auf ein ebenfalls dort beschäftigtes Mädchen geworfen, das verlobt war und seine Annäherungen abwies.

„In der Nacht zum 5. Mai drang er gegen 3 Uhr mit einem Beil bewaffnet in ihre Schlafkammer, und auf ihre erschreckte Frage: Was willst du? schlug er sie wiederholt mit dem Beil auf den Kopf, so daß sie das Bewußtsein verlor. Darauf verging er sich an ihr. Dann flüchtete er und erst am 21. Mai konnte er dingfest gemacht werden. Das verletzte 17jährige Mädchen hat drei Wochen im Clemenstinstift zubringen müssen und ist auch jetzt noch nicht

erwerbsfähig. Gerichtsmedizinalrat Dr. Schackwitz, der als Sachverständiger vernommen wurde, betonte, daß das verletzte Mädchen es nur einem Zufall zu verdanken habe, daß es mit dem Leben davongekommen sei. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2¹/₂ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.“

*

Das Wahljahr 1932

Die Reichspräsidentenwahl. Hindenburg und Hitler als Hauptkandidaten. Nach dem zweiten Wahlgang wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg mit großer Mehrheit wieder auf 7 Jahre gewählt. Die Wahl zum preußischen Landtag zeigte, daß unsere Gemeinde zum übergroßen Teil nationalsozialistisch eingestellt ist.³³ Die erste Reichswahl brachte ein ganz gewaltiges Anwachsen der N.S.D.A.P., aber noch nicht die Mehrheit. Als im November wieder der Reichstag neu gewählt wurde, hatte die N.S.D.A.P. zirka 20 Sitze verloren. Auch bei diesen beiden Wahlen hatte unsere Gemeinde zum größten Teil nationalsozialistisch gewählt. Eine nationale Regierung konnte aber jetzt noch weniger gebildet werden wie nach der ersten Wahl. Bis zum 30. Januar 1933 hatte sich die innerpolitische Lage soweit zugespitzt, daß der Reichspräsident den Führer der N.S.D.A.P. Adolf Hitler zum Reichskanzler berief und Männer der D.N.V.P.³⁴ stellten sich ihm als Mitarbeiter zur Seite. Die nationale Einigung war vollzogen. Der Marxismus gestürzt. Große Kundgebungen vor dem Reichspräsidenten und dem neuen Kanzler. Am 5. März war wieder Reichstagswahl. Diese Wahl gab der neuen nationalen Regierung die absolute Mehrheit. Der 21.3.1933, Tag der Reichstagseröffnung, war seiner nationalen Wertung wegen schulfrei. Die gewählten Kommunisten waren nicht in den Reichstag berufen. Für diesen Tag hieß es „Fahnen heraus“. Die Regierung hatte durch Gesetz die Revolutionsfahne „Schwarzrotgold“³⁵ verboten und dafür die alten Reichsfarben Schwarzweißrot³⁶ wieder eingeführt, daneben mußte die Hakenkreuzfahne gezeigt werden. Da unsere Schule noch

³³ Es folgt mit Bleistift: ?

³⁴ Die Deutschnationale Volkspartei wurde im November 1918 als rechte Sammlungspartei gegründet und war nach der letzten demokratischen Wahl im Dezember 1932 mit 51 Abgeordneten (8,4%) im Reichstag vertreten. (C.H.)

³⁵ Schwarzrotgold symbolisierte seit dem 19. Jahrhundert „Großdeutschland“, d.h. Deutschland und die deutschsprachigen Gebiete Österreich-Ungarns. Da die Siegermächte die Vereinigung des Deutschen Reiches mit dem deutschsprachigen Rest-Österreich untersagten, nahm nur die deutsche Reichsregierung 1919 die schwarzrotgoldene Fahne als Reichsflagge an.

³⁶ Seit 1867 führten der Norddeutsche Bund und das nachfolgende Deutsche Reich bis 1919 die schwarzweißrote Flagge, deren öffentliche Hissung 1936 wiederum verboten wurde.

keinen Fahnenmast hatte, erbot sich der Besitzer Rodenbostel, eine geeignete Kiefer aus seinem Bestand zu liefern. Das Eichenholz für den Ständer mußte Besitzer Bütchorn herausrücken. Eigenständig hat dann der Lehrer, Anreger dieses Gedankens, den Baum zum Mast und das andere Holz zum Ständer verarbeitet und eingesetzt. Am 21.3. konnte dann wieder seit langer Zeit das Schulgrundstück mit der schwarzweißroten Fahne geschmückt werden. Jetzt ist eine Fahne in den Reichsfarben mit eingenähtem Hakenkreuz für die Schule beschafft worden und wurde am Geburtstage des Reichskanzlers am 20.4. gehißt.

*

Das ganze deutsche Volk besinnt sich auf seine nationale Bestimmung, und als dann zum Landtag, Provinzial- und Kreistag gewählt wurde, waren nationale Männer in allen diesen Regierungsstellen in der Mehrheit. Da für unsere Gemeinde kein neuer Wahlvorschlag eingereicht war, erübrigte sich diese Wahl und es blieben die Männer der Gemeindevertretung weiter in ihren Posten. Der Gemeindevorsteher Voltmer wurde bestätigt. Im Schulvorstand blieben ebenfalls dieselben Persönlichkeiten. In den drei Jahren, die ich nun hier amtiere, ist der Schulvorstand einmal zusammengekommen, aber nur auf meinen besonderen Wunsch. Ein Zeichen dafür, was der Schulvorstand zu reden hat.³⁷

*

Nach dem Ableben des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde durch Wahl unser Kanzler und Führer Adolf Hitler zum Reichspräsidenten gewählt. In unserer Gemeinde mit zirka 95% bei den Wahlen 1934/36 hat unsere Gemeinde mit 99% für die die nationalsozialistische Regierung gestimmt. Nur 2 Arbeiterfamilien werden als Gegner der Regierung angesehen.

*

Mit aller Kraft hat sich unsere Gemeinde für das nationale Werk der Winterhilfe eingesetzt. Spenden in Geld und Naturalien wurden in großen Mengen und von allen Bewohnern gezeichnet. Winterhilfspakete wurden reichlich gegeben, bis dann einige faule Familien (Rischmann, Hanebuth), die auch schöne Pakete erhalten hatten und nicht damit zufrieden waren, über den Wert des gespendeten Paketes murrten. Nun wurde in unserer Gemeinde verlangt, daß nur der unterstützt werden soll, der willig zu Arbeit (*so*). Wir brauchten in unserm Ort keine Arbeitslosen zu haben, wenn sich die wenigen Industriearbeiter bei den Bauern um Arbeit bemühten. Wahrscheinlich aufgehetzt durch kommunistische Agitatoren versuchen sie immer wieder, sich von der zugewiesenen Arbeit zu befreien und die Unterstützung zu erhalten.

³⁷ Auf dem Blattrand mit anderer Handschrift und Tinte: Nachtragen für 1933-36! Gesehen! 24.3.36. Dr.W.Stuhlmacher

Hanebuth, Rischmann, Türk haben es am längsten fertig gebracht. Bis dann endlich das Jahr 1936 auch diese wieder vom Arbeitsamt zur Arbeit vermittelt wurden. Verschiedene fleißige Arbeiter hatten schon längere Zeit den weiten Weg nach Hannover zur Baustelle beim Kasernenbau gefunden. Unsere Gemeinde hat Ostern 1936 keine Arbeitslosen mehr dank der Fürsorge unsers Führers Adolf Hitler.

*

Der Hof des Besitzers Voges in Wiechendorf war längere Zeit verpachtet, da seine einzige Tochter nach Marienau³⁸ (Hameln) geheiratet hatte. Er selbst zog auch dorthin. Pächter Schmidt hat von 1928-34 den Hof bewirtschaftet. Da die Lasten ihm zu hoch waren, verließ er unsere Gegend und übernahm eine Siedlung (Meklenburg.). Ein Jahr lang war der Hof ohne Menschen, bis dann der Bauer Cohrs aus Fahrenholz den Hof kaufte. Fahrenholz wurde³⁹ von der Regierung aufgekauft und alle Bauern mußten den Ort verlassen, also auch Cohrs. Im November 1935 zog Cohrs nach Wiechendorf und hat den Voges'schen Hof gründlich erneuert. Preis für den Hof ohne lebendes Inventar war 115.000 Mark (reichlich bezahlt). Er hat dann noch etwa 25.000 Mark für Verbesserungen am Gehöft ausgegeben.

*

Am Wege von Mellendorf nach Wiechendorf ist eine Lehmgrube mit Grundwasser angefüllt. Naturfreunde aus Hannover hatten sich hier ein Heim erbaut, Lönsee genannt. Reges Leben herrschte hier am Wochenende. 1933 wurde dieses Heim von der N.S.D.A.P. übernommen, da vermutlich kommunistische Wühlereien hier ihre Brutstätte hatten. Jetzt als „Braunes Heim“ dient es als Partei- und als Jugendherberge. Im See hat unsere Schule eine Brücke erbauen lassen, dadurch ist ein flacherer Teil abgegrenzt, der nur eine Tiefe von ungefähr 1m hat. Oft sind wir dort, um zu baden. In den Jahren 1933-35 haben fast alle Kinder von 10 Jahren an, auch einige jüngere schon, das Schwimmen erlernt.

*

Im Jahre 1933 nahm auch hier die Jugendorganisation D.J. und B.D.M.⁴⁰ ihren Anfang. Die Kinder aus unserer Schule wurden in Bissendorf eingegliedert, da hier bei uns nur wenig Kinder sind. Am 20.4.1936 sind die Kinder vom 10. Lebensjahre an aus unserer Schule alle in den N.S.Organisationen.

Gesehen! 23.4.1937. Dr. W.Stuhlmacher⁴¹

*

³⁸ Heute zu Coppenbrügge.

³⁹ Zur Anlage des Truppenübungsplatzes Munster.

⁴⁰ D.J. = Deutsches Jungvolk für 8-14jährige Jungen, (HJ) = Hitlerjugend für 14- bis 18jährige), BDM = Bund deutscher Mädel für 8- bis 18jährige.

⁴¹ Mit anderer Handschrift und Tinte.

Verkehrsunfall.

In den Morgenstunden des 30. Mai 1954 ereignete sich auf der Hauptstraße Hannover-Soltau bei Kaltenweide ein tragischer Verkehrsunfall, dem 4 junge Menschen zum Opfer fielen. Ein weiterer Insasse wurde schwer verletzt, während der Fahrer Heinz Beulshausen aus Ickhorst mit leichteren Schäden davonkam.

Das mit 6 Personen besetzte Auto kam gegen 4 Uhr morgens aus der Richtung Hannover, hatte soeben die Umgehungsstraße verlassen und fuhr mit erheblicher Geschwindigkeit in die Kurve am Gasthaus Nolte. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern und prallte seitlich gegen den ersten starken Baum, der nach einer längeren Baumlücke den Beginn der freien Landstraße kennzeichnet. Nach Zeugenaussagen wurde das Fahrzeug in weitem Bogen auf die linke Straßenseite geschleudert. Vier der Mitfahrer waren sofort tot.

Der Polizeibeamte Gustav Schmalstieg, Scherenbostel, der Kraftfahrer Friedrich Schatt, Scherenbostel, der Bauernsohn Heinz Cohrs, Wiechendorf, der kaufmännische Angestellte Hans-Joachim Lauritzen aus Bissendorf, der Arbeiter Bernhard Maier aus Scherenbostel erlitt (so) eine Gehirnerschütterung mit Prellungen und Kieferbrüchen.

Der Fahrer Heinz Beulshausen wurde einige Tage in Untersuchungshaft gehalten und dann nach Abschluß der notwendigen Ermittlungen nach Hause entlassen. Die Schuldfrage des Unfalles bleibt einer späteren Gerichtsverhandlung vorbehalten.

Am Donnerstag, dem 3. Juni, wurden die Toten unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. Die Tragik eines so großen Unglückes hat weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus Trauer und Mitgefühl für die Toten und Überlebenden der Katastrophe ausgelöst.

*

Am 11. Dezember 1955 wurde von der Schule in Verbindung mit dem Singekreis Scherenbostel ein Heimatabend veranstaltet. Er stand unter dem Thema: Zehn Jahre nach dem großen Völkerringen.

In den Darbietungen werden hier einzelne Auszüge wiedergegeben, die für die Orts- und Heimatgeschichte lebendig bleiben mögen.

Allgemeines Zahlenbild der Nachkriegszeit.

Ein großer Strom von Flüchtlingen zog in den Monaten Januar bis Mai 1945 westwärts und fand Aufnahme in dem gesamten Gebiet von Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen, den Rheinlanden bis Bayern und Württemberg hinauf. Eindrucksvoll und verschiedenartig sind die Geschicke jeder einzelnen Familie, wenn man den Bericht der Flucht, der Vertreibung hört mit all seiner Not, seinen Strapazen und Entbehrungen; Bilder des Jammers und des

Elends, in den meisten Fällen damit endend, daß auch die letzten Reste von Hab und Gut verloren gingen.

Bunt durcheinandergewirbelt werden die Menschen, so daß wir fast in allen Dörfern und Städten Schlesier, Ostpreußen, Pommern und Brandenburger beieinander finden, so auch in unserer Gemeinde Scherenbostel. Die Bevölkerung der drei Ortsteile Scherenbostel, Wiechendorf und Schlage-Ickhorst betrug im Jahre 1945 220 Einwohner. Durch den Zustrom wuchs die Zahl auf 565. Zuerst hielt man diesen Zustand für vorübergehend.

Da die Nachkriegsverhältnisse auf Grund des Potsdamer Abkommens aber in der Schwebe blieben, bildete sich allmählich ein Dauerzustand heraus. Die Menschen mußten schließlich wieder in Lohn und Brot kommen, Wohnungen mußten beschafft werden, und es mußte Vorsorge getroffen werden, das Leben der Alten und Arbeitsunfähigen sicherzustellen. Daß die Eingliederung von Millionen Menschen ohne revolutionäre Begleiterscheinungen bewältigt wurde, wird als besonderes Wunder gelten müssen. Verständnis und Rücksichtnahme auf beiden Seiten trugen wesentlich dazu bei, daß auch Reibungen aller Art bereinigt werden konnten.

Ogleich in den folgenden Jahren auch in unserer Gemeinde Zu- und Wegzüge zu verzeichnen waren, hielt sich die Einwohnerzahl fast auf der gleichen Höhe, ja sie wuchs sogar infolge steigender Geburten an; sie liegt heute nahe bei 600. Mit der Bevölkerungszunahme änderte sich aber auch die Struktur des Dorfes. Aus einer vorwiegend bäuerlichen Gemeinde wurde eine Bevölkerung mit verschiedenartiger Beschäftigung. Rund 100 Werktätige arbeiten zur Zeit in Industrie-, Handwerks- oder Geschäftsbetrieben der Nachbardörfer oder in Hannover. Die nahe Lage der Großstadt bringt es mit sich, daß der Pendlerverkehr von und zur Arbeitsstelle mit öffentlichen oder privaten Verkehrsmitteln möglich ist.

Dem Wohnungsbau innerhalb der Gemeinde wurde rechtzeitig die nötige Aufmerksamkeit und Förderung zuteil. Gemeindeinitiativen und bäuerliche Unterstützung brachten es fertig, daß in Scherenbostel und Wiechendorf größere Siedlungskomplexe entstanden. Auch einzelne Privatbauten vermehrten den Gebäudebestand der Gemeinde, so daß anstelle der ehemaligen 51 Feuerstellen heute etwa 160 vorhanden sind. Mit dieser Bautätigkeit wurde der größten Wohnungsnot gesteuert, dem Dorfe zugleich ein neues Bild gegeben.

Die seit Jahren ruhende Schulstelle wurde 1946 wieder neu besetzt, da jetzt 64 Schulkinder in der Gemeinde vorhanden waren. Ihre Zahl stieg 1949 auf 102. Dadurch wurde die Einrichtung einer 2. Schulstelle nötig; ein 2. Klassenraum wurde von der Gemeinde erstellt, so daß der Nachmittagsunterricht wieder eingestellt werden konnte. Trotz der gleichbleibenden

Bevölkerungszahl der Gemeinde ist die Schulkinderzahl in letzter Zeit fast bis auf die Hälfte der genannten Höchstzahl gesunken, sie beträgt zur Zeit 52.

*

Berichte aus der Kriegszeit.

Der Bauer Heinrich Rodenbostel erzählt:

Es war am 9. April 1945. Wir hatten vor einigen Tagen geschlachtet, denn die Leute des Hofes und die Gefangenen mußten gepflegt werden. Jeden Augenblick konnte man mit der Ankunft der Amerikaner und Engländer rechnen. Vorsichtshalber wollte ich auch einige Lebensmittel beiseiteschaffen, denn man konnte nicht wissen, was sich nach dem Einrücken der fremden Truppen ereignen wird. In den Mittagsstunden kam ich aus dem Waldstück vom Lösensee zurück mit einem hannoverschen Besucher, der in diesen Tagen bei uns weilte. Als wir den Weg zu Ahrbergs Jagdhütte entlangschritten, sahen wir auf der Straße von Wiechendorf her runde Kuppeln mit Geschützrohren langsam dahinziehen; es waren feindliche Panzer, die sich auf Scherenbostel vorschoben.

Wie wir nachher erfuhren, hatte die Spitze am Transformator vor Wöhlers Hof gehalten. Ein Offizier, der vorn auf dem ersten Panzer saß, hatte sich mit einigen Zivilisten in Verbindung gesetzt; er wollte wissen, ob die hohen stählernen Beobachtungstürme auf dem Husalsberg und die Baracken daran noch von deutschen Truppen besetzt wären. Die Truppen waren bereits abgezogen, nur ein Oberleutnant war zurückgeblieben. Er hatte vorher schon erklärt, er könne es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, die Stellung ohne Befehl kampfflos zu räumen.

Der Kaufmann Kurt Holzberger aus Hannover, der mit seiner Frau als Ausgebombter auf Wöhlers Hof evakuiert war, wollte mit dem Oberleutnant Heims Verbindung aufnehmen und ihn veranlassen, den Widerstand, der angesichts der Übermacht zwecklos war, aufzugeben. Er versuchte, auf einem Umweg durch den Garten den Berg zu erreichen.

Inzwischen hatten sich die Panzer weiter vorgeschoben. Als der Oberleutnant ihnen mit einer Panzerfaust entgegentrat, eröffneten diese das Feuer. Der Oberleutnant fiel, ebenso wurde der Kaufmann Holzberger erschossen, der bis in die Nähe der Baracken gekommen war. Die Panzer gaben im weiteren Verlauf eine Anzahl Schüsse in der Richtung auf Hannover ab, danach rückten sie weiter auf Bissendorf vor.

Als es später ruhig wurde, holte man Herrn Holzberger auf Wöhlers Hof zurück, der Oberleutnant Heims wurde in eine Baracke gebracht. In den nächsten Tagen wurden beide auf dem Friedhof in Bissendorf beigesetzt, nachdem auch für den gefallenen Oberleutnant ein Sarg beschafft worden war.

Anmerkung: Frau Holzberger hat noch längere Jahre hindurch auf Wöhlers Hof in Scherenbostel gelebt, bevor sie wieder in ihre Heimatstadt Marburg zurückkehrte. Von ihr ist ein Gedichtbändchen „Und nichts ist tot“ unter ihrem Mädchennamen Maria Weibezahn erschienen. Sie hat es ihrem Manne gewidmet, der in den letzten Kriegstagen wie unzählige andere ein Opfer des großen Völkerringens wurde.

*

Wiechendorfer Einwohner berichten:

Am 9. Oktober 1943 erfolgte der erste große Luftangriff auf Hannover, der im Zentrum der Stadt große Verheerungen anrichtete und einen weiten Teil in Schutt und Asche legte. Von überall her wurden Aufräumkommandos herbeigeholt, die der ersten Not wehren sollten. Die Truppen wurden im weiteren Umkreis von Hannover einquartiert, und so erhielt auch Wiechendorf eine Belegschaft, die jeden Tag in die Stadt fuhr, um dort Aufräumarbeiten aufzunehmen.

Damit rückte das Kriegsgeschehen mit all seinen Schrecken nun auch näher an das stille Heidedorf heran. Bereits am 18. Oktober 1943 erfolgte ein weiterer Großangriff, der in den Dörfern nördlich von Hannover beträchtlichen Schaden anrichtete. Im weiteren Umkreis fielen Spreng- und Brandbomben bis zu den Dörfern Brelingen, Bennemühlen, Duden-Rodenbostel, Isernhagen, Kleinburgwedel. Glücklicherweise fielen die meisten Bomben in die Gemarkungen der Felder. Es entstanden aber auch größere Gebäudeschäden, besonders wurde Isernhagen heimgesucht. Auch Wöhlers Scheune und Wohnhaus in Ohlenbostel wurden bei diesem Angriff getroffen und brannten nieder. Die Wiechendorfer in ihren Bunkern kamen mit dem Schrecken davon, die nächsten Brandbomben gingen außerhalb des Ortes nieder.

Es wurde erzählt, daß das Führerflugzeug des feindlichen Luftgeschwaders in der Nähe des Ärmelkanals abgeschossen worden sei. Dadurch hätte der Einflug seine Orientierung verloren und habe wahrscheinlich den großen Kreis der Scheinwerferstellungen, der sich in diesen Dörfern entlangzog, für Hannover gehalten; also habe auch dieser Angriff eigentlich der Stadt Hannover gegolten.

Am 19. Februar 1944 warf ein feindliches Flugzeug infolge Beschusses im Notwurf seine Bombenlast über Wiechendorf ab. Eine Luftmine, die in der Nähe des kleinen Querweges von der Brelinger Straße zur jetzigen Siedlung niederging, richtete beträchtlichen Schaden an. Fast sämtliche Fensterscheiben des Dorfes waren entzwei, die Dachziegel der Gebäude lagen in der Gegend umher, die Türen waren zum Teil aus den Angeln gerissen. Verletzt wurde lediglich Herr Müschen, der in der Tür seines Hauses gestanden hatte. Acht weitere Bomben im Gelände hatten keinen nennenswerten Schaden verursacht.

Bei Luftkämpfen, die sich am 29. April über der Gegend abspielten, wurde Mohlfelds Scheune durch Bordwaffen in Brand geschossen. Obgleich sich nur wenig Stroh darin befand, brannte sie bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Es wird ferner von Flugzeugabstürzen in der Nähe des Dorfes berichtet. Ein feindlicher Bomber kam im November 1943 nördlich vom Dorf in der Nähe der Zellstraße herunter. Die Motoren lagen weit verstreut in der Gegend umher. Die achtköpfige Besatzung im Innern war tot. Ein 9. Mann der Besatzung, der wahrscheinlich herausgeschleudert war, wurde viel später anderswo im Gelände aufgefunden. Auch über dem Moore war zu anderer Zeit ein Flugzeug abgestürzt, Nachforschungen und Bergungsarbeiten wurden dabei noch lange Zeit nach dem Kriege von den Engländern unternommen.

War somit der Ort infolge der zunehmenden Luftangriffe oftmals in Angst und Schrecken versetzt worden, so waren die Kriegsschäden am Ende doch erträglich geblieben. Anders sah es dagegen mit den Verlusten an Menschen aus, die als Soldaten an die Fronten gezogen waren; hier hat der unerbittliche Krieg dem Heidedorf ebenfalls einen hohen Tribut abgefordert.

*

Von den zur Zeit in der Gemeinde Scherenbostel lebenden Einwohnern sind Väter und Söhne

Opfer des zweiten Weltkrieges:

1. Gerhard Preuß, geb. 18.10.07, gef. 3.9.1939 in Polen
2. Kurt Zelewski, geb. 4.1.20, gef. 6.6.1042 in Rußland
3. Otto Zelewski, geb. 29.9.24, gef. 30.9.1042 in Rußland
4. Hubert Zelewski, geb. 21.10.08, gef. 15.12.1042 in Italien +
5. Friedrich Giesemann, geb. 20.1.21, gef. 30.10.42 in Rußland +
6. Heinrich Feise, geb. 20.1.21, gef. 30.10.1942 in Rußland +
7. Max Vandree, geb. 28.4.08, vermißt Januar 43 Stalingrad
8. Gustav Chlebusch, geb. 12.5. 09, vermißt seit 1943 Stalingrad
9. Georg Müschen, geb. 23.3.13, gef. 21.11.43 Rußland
10. Heinz Günther Rickmann, geb. 28.11.24, vermißt August 43 Rußland
11. Heinz Mohlfeld, geb. 1.2.20, gef. 3.2.44, Italien
12. Otto Holtermann, geb. 26.3., gest.25.3.44 Lazarett in Lingen +
13. Otto Kühne, geb, 21.1.05, gef. 12.5.44. Rußland +
14. Ferdinand Wöhler, geb. 16.5. 12 vermißt Juni 44 Rußland +
15. Bernhard Meißner, geb.17.8.14, vermißt Juni 44 Frankreich
16. Kurt Domnick, geb. 24.9.11, gef.27.6.44 Rußland
17. Richard Jablonski, geb. 26.7.12, gef. 30.6.44 Rußland
18. Ernst Rischmann, geb. 21.11. 06, gef. 16.7.44 Rußland +
19. Herbert Hanebuth, geb. 6.6.25, gef. 15.8.44 Frankreich +

20. Herbert Tschrist⁴², geb. 29.4.25, vermißt September 44 Balkan
21. Emil Melzig, geb. 13.9.13, vermißt seit 44 Rußland
22. Kurt Kanneberg, geb. 8.7.26, vermißt November 44 Rußland
23. Gustav Schramm, geb. 10.1.00, vermißt Januar 45 Ostpreußen
24. Fritz Zelewski, geb. 10.2.12, vermißt Januar 45 Ostpreußen
25. Hugo Lunk, geb. 11.12.13, vermißt seit 45
26. Friedrich Dettmering, geb. 7.11.12, vermißt Februar 45 Ostpreußen +
27. Wilhelm Rodenbostel, geb. 14.2.24, vermißt März 45 Ostpreußen +
28. Alfred Rust, geb. 20.12.20, vermißt März 45 Italien +
29. Otto Pust, geb. 28.9.06, vermißt März 45 Tschechoslowakei
30. Karl Chlebusch, geb. 13.9.07, verschollen April 45 Wilhelmshaven
31. Paul Wiechmann, geb. 10.1.94, vermißt April 45
32. Friedrich Zarske, geb. 22.7.68, verschollen 45 Stolp (Pommern)
33. Heinz Schnehage, geb. 6.3.19, gest. 12.2.46 Lazarett Jugoslawien +
34. Bruno Wistoff, geb. 2.2.23, gest. Februar 46 Lazarett Frankfurt a/O
35. Louis Giesemann, geb. 31.3.07, - 46 Belcze +
36. Johann Chlebusch, geb. 5.6.03, gest. - 46 Rußland.

Anmerkung: Die mit Kreuz bezeichneten Opfer zogen von hier aus ins Feld (Einheimische), der andern kann an ihrer Heimatstätte nicht gedacht werden (Flüchtlinge). Ehre ihrem Andenken!

Eine lange Liste mit Namen von denen, die ihr Leben hingaben in dem zweiten großen Völkerringen, eine kleine Zahl aus dem Millionenheer der Gefallenen und Vermißten in aller Welt.

*

Bau eines Kriegerehrenmals in Wiechendorf

Von verschiedenen Seiten war die Errichtung eines Ehrenmals für die Opfer beider Weltkriege angeregt worden. Endlich im Jahre 1956 wurde der Plan Wirklichkeit. Ein Findling, der im Acker vom Bauern Rodenbostel ausgegraben wurde, schien wie geschaffen für ein schlichtes Monument. Die Firma aus Lehrte gab den Entwurf für den Aufbau. Der Maurer Friedrich Mönk aus Scherenbostel führte die Arbeiten aus. Die Spenden für das Denkmal kamen bereitwilligst aus allen Familien der 3 Ortssteile. Der Bauer Bernhard Mentz stellte den Platz zur Verfügung. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung fand am Volkstrauertag die Einweihung statt. Schule und Singkreis und der Posaunenchor Meitze umrahmten die würdige Feier. Pastor Sperber und der Vorsitzende des Schützenvereins Hans Stoll sprachen zur Feierstunde. Lehrer Behl übernahm die Pflege des Ehrenmals mit einem Gelöbniß für die Jugend in die Obhut der Schule. - Unter dem Findling ist eine Bleikapsel mit den Namen der Weltkriegsopfer eingemauert.

⁴² Die Lesung ist unsicher.

*

Bundesstraße 190 und die Nebenstraßen Bissendorf- Scherenbostel-Wiechendorf

Schon seit Jahren ist die Bundesstraße 190 dem wachsenden Kraftverkehr nicht mehr gewachsen. Von Monat zu Monat nimmt der Autoverkehr zu. Der Sommerweg behindert den zügigen Verkehr in beiden Richtungen. Da endlich wird Abhilfe geschaffen. Die Straßenverbreiterung beginnt. Die ganze Breite der Straße wird im Jahre asphaltiert. Die Seiten werden mit einer breiten Betonkante eingefasst. Ein Fahrrad- und Fußgängerweg wird auf der Ostseite angelegt, der sich von Kaltenweide bis Berkhof erstreckt. Jetzt haben die Schlager und Ickhorster Kinder wieder einen ungefährlichen Schulweg. Die Straßenverwaltung legt auch gleichzeitig einen asphaltierten Fußsteig von der Kreuzung bis zur Schule.

Leider mußten der Straßenverbreiterung die schönen alten Linden vor dem Bütchornschen Grundstück weichen. Auch die Apfelallee nach Schlage ist der Straßenerneuerung zum Opfer gefallen. Der Verkehr auf der Straße hat sich um ein Vielfaches gesteigert. Einige Entlastung ist erst zu spüren, als (*so*) die Autobahn Hamburg-Hannover im Jahre 1959⁴³ für den Verkehr freigegeben wird.

Im Jahre 1960 und 1961 werden auch die Straßen Scherenbostel-Bissendorf und Scherenbostel-Wiechendorf verbreitert. Damit hat die Gemeinde eine günstige Verkehrslage erhalten.

Später soll eine Autobahnverbindung von Gailhof nach Garbsen den Winkel der Ost-West- und Nord-Südautobahn diagonal verbinden, so daß die Strecke Hamburg-Köln verkürzt wird. Die Brücke an der Wietze ist zur Zeit (1963) wieder im Bau. Diese Verbindungsstrecke soll die Eisenbahn und die Bundesstraße 190 jenseits vom Kiebitzkrug überqueren.

*

⁴³ 59? Mit Bleistift angefügt.

